

# Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für

Erscheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 104.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbitten.

**Anzeigenpreis:**  
Die kleine Zeile oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesbühn und Wolksteinbahn wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 60 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Sonnabend, den 12. August 1916  
Nr. 220

**Werbungpreis:**  
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,40 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,82 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 75 Pf. Bei den auswärtigen Ausgabestellen monatlich 80 Pf. Sonderbeilagen i. d. ganze Auflage 110 Pf.

## Schonung Englands?

In einer Anzahl von Blättern wird fast Tag für Tag mit mehr oder weniger Lebhaftigkeit die Ansicht verbreitet, daß es in Berlin einflußreiche Kreise gebe, die geneigt seien, dem blutigen Ringen durch einen vorzeitigen schwächlichen Frieden mit unserem größten Feinde, England, ein Ende zu machen. Insbesondere wird angedeutet, daß aus den Verständigungsversuchen, die in den letzten Jahren vor Kriegsausbruch unternommen wurden, immer noch eine unbegreifliche Hinneigung zu England zurückgeblieben sei und daß nur deshalb von unseren Kampfmitteln zur See nicht der rücksichtsloseste Gebrauch gemacht werde.

In der Tat wäre eine solche schonende Haltung unbegreiflich, einmal wenn man sich die Reden englischer Staatsmänner vergegenwärtigt, die, wie namentlich der letzte Wutanfall des Premierministers Asquith wieder zeigte, als ihr Kriegsziel die Vernichtung der politischen Macht Deutschlands bezeichnen und sogar den Krieg nach dem Kriege auf wirtschaftlichem Gebiete fortsetzen wollen.

Trifft aber die Begründung nicht zu, so ist auch die Besorgnis, die in jenen Artikeln gehegt wird, sei es auch aus besten patriotischen Motiven, in ihrer Wirkung nach innen unheilvoll. Denn sie schwächt das Vertrauen in die oberste Leitung und damit auch die einzige Kraft nach außen, die wir gerade jetzt, im Höhepunkt schwerster Kämpfe an allen Fronten, mehr als je zu bewahren haben.

Noch schlimmer sind gewisse, heimlich herumgesprochene Gerüchte, die angebliche Schwächeamwandlungen an hohen und höchsten Stellen auf persönliche Interessen und Beweggründe zurückführen wollen. Mit solchem schleichenden Gift scheint namentlich auch in Bayern gearbeitet worden zu sein. Man hat es gelobt, daß eine Anzahl von Männern alldeutscher Richtung den Weg zur Regierung und zum König von Bayern eingeschlagen haben, um ihre Besorgnisse zur Geltung zu bringen. Aber noch viel lobenswerter ist es, daß der Bayernkönig mit größter Entschiedenheit die Bedenken gegen die Reichsleitung zurückgewiesen und eindringlich vor offenen und heimlichen Treibereien gewarnt hat. Ebenso hat dann der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten nach einer eingehenden Darlegung des Reichskanzlers der vertrauensvollen Zustimmung zu seiner Politik in unerschütterlicher Siegeszuversicht einmütigen Ausdruck gegeben.

Die Voraussetzungen für die Ansicht, daß es oben an festem Willen gegenüber England fehle, sind eben absolut irrig. Oberste Seeresleitung und Kanzler werden kein geeignetes Mittel unangewandt bleiben lassen, um das unter großen Opfern Errungene zu behaupten und die Feinde, England voran, zu einem Frieden zu zwingen, der die deutsche Zukunft mit realen Garantien sichert.

## Der Reichskanzler nach Wien gefahren.

Wb. Berlin, 10. August.

Der Reichskanzler ist mit dem Staatssekretär von Jagow nach Wien abgereist, um den Besuch des Ministers Baron Burian in Berlin zu erwidern und die Besprechungen über die Ordnung der Angelegenheiten der von den Verbündeten gemeinsam besetzten Gebiete fortzusetzen. Der Reichskanzler wird auch vom Kaiser Franz Joseph empfangen werden.

## Noch kein Zeitpunkt zur Friedensvermittlung.

tu. Genf, 11. August.

Der Döner „Progres“ meldet der Post. Bzg. zufolge aus Washington: Der Schweizer Gesandte in Washington richtete an den Staatssekretär Lansing die Anfrage, ob es wahr sei, daß Präsident Wilson den Wunsch habe, daß Verhandlungen zum Zwecke der Herbeiführung des Friedensschlusses eingeleitet werden. Es wurde dem Gesandten mitgeteilt, daß Präsident Wilson zu jeder Zeit bereit sei, die Rückkehr des Friedens zu beschleunigen. Nach seiner Meinung sei jedoch der Augenblick zum Handeln noch nicht gekommen.

## Die Aufgabe von Görz.

Was die gestrige Meldung vermuten ließ, ist eingetreten: unsere Verbündeten haben nach fünfvierteljähriger Verteidigung den Trümmerhaufen, der von der ehemals so schönen und reichen Stadt Görz übrig geblieben war, dem Feinde überlassen. Eine Verteidigung des unmittelbaren östlichen Sponzoufers war nach der ganzen taktischen Lage ausgeschlossen. Die Italiener hatten bei ihren Kämpfen, wie aus den Nachrichten des Kriegspressequartiers hervorgeht, nicht nur den unmittelbar westlich der Stadt gelegenen, in der Ebene befindlichen Brückenkopf besetzt, sondern hatten sich auch der nördlich angrenzenden Höhenzüge, in erster Linie der Podgorahöhe, bemächtigt. Diese Höhe erhebt sich bis zu 240 Meter, während die Sponzoebene 40 Meter hoch liegt. Von der Höhe ist der Mittelpunkt der Stadt nur zwei Kilometer entfernt. Sie liegt also vollkommen unter der Wirkung des auf den Höhen stehenden Feindes. Jeder Versuch, sie zu halten, hätte deshalb nur zu unnötigen Verlusten geführt. Mit der Aufgabe von Görz mußte auch auf der heikeln Hochfläche von Doberdo, die nunmehr einem konzentrischen Angriff ausgesetzt war, ein Stellungswechsel ausgeführt werden. Er ist, wie der amtliche Wiener Bericht meldet, ohne Störung durchgeführt worden. Daß die Nachricht von dem Vordringen der Italiener auf Görz in ganz Italien einen ungeheuren Jubel und Siegestaumel hervorrufen würde, war voranzusehen. Von den italienischen Kriegshebern wird dieser taktische Erfolg nach allen Kräften hin ausgenutzt, aber schon beginnen ruhiger denkende Blätter diese Lage sachgemäß zu beurteilen und von einer Ueberschätzung des Erfolges zu warnen. Da die Oesterreicher fünfviertel Jahre lang an Ort und Stelle gestanden haben, haben sie auch genügend Zeit gehabt, rückwärtige Stellungen anzulegen, und das Gelände weist noch zahl-

reiche starke natürliche Abschnitte auf, an denen auch der feindlichen Überlegenheit gegenüber ein nachhaltiger Widerstand geleistet werden kann. Die Italiener haben daher zunächst nur einen örtlichen Gewinn erzielt, sind aber nicht in der Lage, ihn ohne weiteres auszunutzen. Es ist kein Durchbruch der österreichischen Stellungen erfolgt, sondern die 1. und 2. Truppen sind nur einige Kilometer in neue rückwärtige Stellungen zurückgedrückt. Dabei haben die Italiener ihren Erfolg mit außerordentlich hohen und schweren Opfern erkauft, und es ist fraglich, ob Geländegewinn und Verlusthöhe dabei in richtigem Verhältnis zu einander stehen.

#### Italienische Verluste.

Schweizerische Blätter melden der Köln. Volksztg. zufolge von der italienischen Grenze, daß die neuesten italienischen Zeitungen (Waffenläger Todesanzeigen von Offizieren, darunter vielen Hauptleuten, Majoren usw. enthalten. In Udine, Treviso und Benedig wurden zahlreiche Schulen und öffentliche Gebäude schleunigst in Lazarette umgewandelt. Alle in den oberitalienischen Lazaretten befindlichen Leichtverwundeten wurden nach Mittelitalien gebracht, um den von der Front kommenden Schwerverwundeten Platz zu machen.

#### Russische Angriffe in Wolhynien gescheitert.

##### Görz ausgegeben.

ab. Wien, 10. August.

(Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Carl:

Auf den Höhen südlich von Zabie wiesen österreichisch-ungarische Truppen einen russischen Angriff unter schweren Feindverlusten ab.

Mit der Armee des Generalobersten v. Koevek trat der Gegner gestern nur im Rahmen von Delatun in schärfere Gefechtsfähigkeit.

Nördlich von Njanow griffen die Russen wieder vergeblich an; sie wurden überall — an mehreren Stellen im Nahkampf — geworfen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südlich von Balocae sind seit heute früh neue Kämpfe entbrannt.

Westlich und nordwestlich von Lud verhielt sich der Gegner nach den schweren Misserfolgen vom 8. d. Mts. ruhiger. Dagegen trieb er nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn abermals seine Massen bei Tag und Nacht zum Angriff über den Stokod vor. Seine Sturmkolonnen brachen meist schon vor unseren Hindernissen zusammen; sie erlitten durchweg schwere Niederlagen; die Verluste der Russen sind wieder sehr groß.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Entsprechend der durch die Räumung des Brückentopfes von Görz eingetretenen Lage wurde die Stadt ausgegeben und nach blutiger Abweisung neuerlicher italienischer Angriffe auf der Hochfläche von Doberdo die gebotene Berichtigung unserer Stellungen — vom Feinde ungestört — durchgeführt. In diesem Rahmen nahmen unsere Truppen in den letzten Tagen 4100 Italiener gefangen. Beim Einbruch des Gegners in den Görzer Brückentopf konnten sechs unserer Geschütze nicht mehr geborgen werden.

Gestern richteten sich die stärksten Anstrengungen der Italiener gegen den Abschnitt von Plava. Nach zwölfstündigem Artilleriemassenschuß griff die feindliche Infanterie Zagora viermal, die Höhen östlich von Plava dreimal an. Alle diese Stürme brachen sich am festen Widerstand unserer Truppen, unter denen sich Abteilungen der Infanterieregimenter Nr. 22 und 52 neuerdings auszeichneten. An der Tiroler Front scheiterten mehrere Angriffsvorläufe des Feindes in den Dolomiten und drei Angriffe auf unsere Stellungen im Pasubio-Gebiet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

Ereignisse zur See.

Der Besuch der italienischen Großkampfflugzeuge in Fiume am 1. dieses Monats wurde in der Nacht vom 9. auf den 10. von unseren Geschwadern, zusammen 21 Seeflugzeugen, in Benedig erwidert, wo sie das Arsenal, Bahnhof, militärische Objekte und Fabrikanlagen mit Bomben im Gesamtgewicht von 1½ Tonnen mit verheerendem Erfolge belegten. Ein Duzend Brände wurden

hervorgehoben, davon zwei von sehr großer Ausdehnung bei der Baumwollfabrik und in der Stadt, die noch auf 25 Meilen Entfernung sichtbar waren. Das heftige Abwehrfeuer der Batterien war ganz wirkungslos. Alle Flugzeuge sind unverfehrt eingedrückt.

#### Französische Angriffe abgeschlagen.

An der Westfront herrschte am Mittwoch sowohl an der Somme wie an der Maas der Artilleriekampf vor. Dort sind die Engländer, hier die Franzosen wieder einmal der Erholung bedürftig, was nach den heftigen Anstrengungen der letzten Tage begreiflich genug ist. Nur die französischen Truppen nördlich der Somme unternahmen auch am Mittwoch heftige Angriffe; achtmal hintereinander rannten sie an, ihr Wüthen war völlig vergeblich. Summehin läßt der heftige Artilleriekampf auf eine baldige Wiederholung der französischen Massenschüsse schließen. Sie können die Offensive, haben sie deren Erfolgslosigkeit auch schon längst erkannt, nicht einschlafen lassen, ihr ganzes Ansehen steht auf dem Spiele dabei.

#### Nur lokale Erfolge.

Das Londoner Blatt „Daily Chronicle“ schreibt: Deutschland sei jetzt noch ebenso stark wie während des ganzen Krieges. Es besitze noch genügend Artillerie und Munition, um an der Somme gewaltigen Widerstand zu leisten. Wenn auch die Engländer und Franzosen an einzelnen Stellen Fortschritte gemacht hätten, so seien diese doch nur lokaler Natur. Dasselbe sei bei Russland der Fall. Die deutschen Stellungen seien nicht durchbrochen trotz der heldenhaften Anstürme der Armeen der Generäle Everts und Kuropatkins.

#### Frankreichs Erschöpfung.

In einem Aufsatz über die Kriegsstärke der kämpfenden Länder schreibt das Stockholmer Nya Dagligt Allehanda: In Frankreich hat man die Achtehnjährigen ins Feuer geschickt und die nächstjüngeren Jahreshlassen bisher nur dadurch schonen können, daß man die Frontstärke der Bataillone herabsetzte. Frankreich hat also seine Volksreserven schon verbraucht; die Hälfte seines Menschenvorrats muß bereits aufgebraucht sein, während die andere Hälfte rasch dahinschmilzt. Deutschland ist ja das Land der Organisation vor allen anderen. Daher erscheint die Auffassung nicht sinnlos, daß man bedeutende Kräfte in den Kasernen bei friedlichen Beschäftigungen zurückhält, obwohl der Feind auf allen Seiten angreift. Dieses Angreifen kostet dem Angreifer weit mehr als dem Verteidiger. Somit muß man die Fähigkeit, wirklich neue Armeen aus dem Boden zu stampfen, den Mittelmächten in höherem Grade als ihren Gegnern zuerkennen.

#### Englische Soldatenurteile über die Tapferkeit der Deutschen.

Ein englischer Sanitätsoffizier veröffentlicht im „Daily Telegraph“ vom 3. August englische Soldatenbriefe, die einige Urteile über die Gegner, mit denen sie es zu tun haben, enthalten. So heißt es:

„Sie sind verdammt gute Soldaten, die Boches, das Gewöhnliche über die völlig gebrochene moralische Haltung der Deutschen und ähnliches Zeug ist reiner Unsinn. Wenn es so wäre, hätten wir leichteres Spiel, aber es ist eben nicht so, deshalb ist es Blödsinn, es immer zu wiederholen.“

„Wir haben es in der Tat mit einem teuflisch guten Soldaten zu tun, recht gut ausgebildet, gut ausgerüstet, gut geführt und gut unterstützt! Wir können sie schlagen und werden es, weil eben solche Leute wie unsere Soldaten jeden Soldaten der Welt unter gleichen Bedingungen schlagen können. Aber es ist zwecklos, zu sagen, daß die moralische Haltung der Deutschen hin ist. Denn das ist einfach nicht wahr.“

#### Die Kämpfe am Suezkanal.

(Amtlicher türkischer Bericht.)

ab. Konstantinopel, 9. August.

Der letzte Bericht, den wir über den Kampf vom 22. und 23. Juli in dem Gebiet von Romani und Katia erhalten haben, lautet: Unsere Abteilungen, die mit der Bestimmung vorgeführt waren, einen Erkundungsangriff auszuführen, hatten voll Aufopferung einen Sturm gegen die stark eingerichteten Stellungen unternommen und besetzten die ersten Linien der feindlichen Gräben. Sie gelangten gegen Abend an die Drahtverhaue der feindlichen Hauptstellung. In der Zwischenzeit hinderten verheerende Sandstürme die Bewegung unserer linken Flügel und nahmen ihm jede Möglichkeit, seine Erkundung weiterzuführen. Aus dieser Lage zog der Feind mit Hilfe von Abteilungen der Kamelreiterei und Verstärkungen, die er aus der Richtung von Kantara und Daidar

heranführte, Ruben, und machte einen überraschenden Angriff gegen den Rücken unseres linken Flügels. Von diesem fiel ein Teil nach einem langwierigen Kampfe in die Hände des Feindes. Einige unserer Maschinengewehre, die in der Stellung zurückgelassen waren, wurden nach Unbrauchbarmachung aufgegeben. Infolge dieses Vorganges wurden unsere Truppen in der Nacht vom 22. zum 23. Juli in der Richtung auf Katia zurückgenommen. Am 23. Juli unternahm der Feind mit allen seinen Kräften und mit Verstärkungstruppen, die er eiligst aus Kantara heranführte, einen Angriff auf unsere Truppen, die im Gebiete von Katia lagerten. Er wurde aber infolge unseres Gegenangriffs zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste. In der Nacht vom 23. zum 24. Juli zogen wir unsere Truppen auf die Linie östlich von Katia zurück.

## Türkische Erfolge in Persien und Armenien.

(Amtlicher türkischer Bericht.)

wb. Konstantinopel, 9. August.

An der Front kein Ereignis von Bedeutung. Die feindlichen Lager, die bei Naffirich an dem Euphratabschnitt sich befinden, sind durch unsere überraschenden nächtlichen Angriffe beschädigt worden, wobei wir dem Gegner Beute entriessen. In Persien fährt unsere Armee an der russischen Front fort mit ihrem rechten Flügel den Feind in der Richtung auf Samadan zu verfolgen. Der Feind versuchte energisch sich in dem Engpaß östlich von Sanna zu verteidigen, aber er wurde gezwungen, sich nach Kankaver zurückzuziehen und ließ eine Zahl von Gefangenen, zwei Munitionswagen, Bespannung für acht Kanonen und eine große Menge anderer militärischer Gegenstände in unseren Händen. Eine feindliche Kanone wurde durch das Feuer unserer Artillerie zerstört. Gefangene erklärten, ein französischer General sei von Anfang an mit der Befestigung des Engpasses östlich von Kankaver beauftragt gewesen. — Kaukasusfront: Am rechten Flügel fahren unsere Truppen fort, gegen die Engpässe nördlich von Bittiz und Musch vorzurücken. Die von uns gegen die feindlichen Stellungen in der Umgegend der Ortschaft Danott nordwestlich von Musch, ungefähr achtzig Kilometer von Erzerum begonnene Offensive, nimmt einen für uns günstigen Fortgang. Ein Teil unserer Truppen nahm in heftigen Stürmen den Hügel Baghlan und die Hochfläche Melquan zwischen Musch und Danott, und ebenso den Hügel Tscheli-Geul, zwei Kilometer östlich von Danott und die feindlichen Stellungen westlich der genannten Ortschaft in einer Ausdehnung von acht Kilometern. Bei diesen Kämpfen nahmen wir dem Feinde vierhundert Gewehre, eine Menge Munition und Pioniermaterial, auch machten wir hundertvierzig Gefangene. Ein anderer Teil unserer Truppen der 46 Km. südlich von Mamaghatum in der Richtung auf Kizhi operierte, nähert sich dieser letzteren Ortschaft. Im Zentrum und auf dem linken Flügel entwickelte der Feind gestern keine wichtige Tätigkeit. An der ägyptischen Front fand kein Ereignis von Bedeutung in der Umgegend von Katia statt.

## Feindliche Berichte.

wb. Paris, 10. August.

Amtlicher Bericht vom Mittag nachmittags. Nördlich der Somme versuchten die Deutschen heftige Gegenangriffe gegen die von den Franzosen gestern und vorgestern nördlich des Gebülses von dem eroberten Stellungen. Diese im Feuer abgeschlagenen Versuche kosteten den Deutschen schwere Verluste. Das Vordringen der Franzosen in den Stücken, welche die Deutschen besetzt hatten, geht mit Hilfe von Sandatanaten lebhaft weiter. In der Gegend von Chaules dauert der Artilleriekampf heftig zwischen Libons und der Bahn nach Chaules kräftig fort. Auf dem rechten Ufer der Maas dauerte der Kampf um Thiaumont einen Teil der Nacht über an. Nachdem zahlreiche deutsche Angriffe abgewiesen worden waren, fuhren die Deutschen dort erneut Fuß, während die Franzosen weiterhin die nächsten Zugänge zum Werke besetzt halten, das ihre Artillerie energisch unter Feuer genommen hat. Im Dorf Fleury machten die Franzosen mit Sandatanaten einige Fortschritte. — Amtlicher Bericht vom Mittag abends. Nördlich der Somme haben wir den Graben nördlich des Gebülses von dem, wo der Feind in der letzten Nacht Fuß gefaßt hatte, vollständig zurückerobert. Auf dem rechten Ufer der Maas große Tätigkeit der heftigsten Artillerien im Abschnitt von Thiaumont, Fleury, Baux, Chabitre und Le Chenois. Keine Infanterietätigkeit. Auf dem übrigen Teile der Front verlief der Tag verhältnismäßig ruhig.

wb. London, 9. August.

Nordwestlich Boziers rückten die Australier ihre Linien 200 Yards in einer Front von 600 Yards vor.

Die Admiralität teilt mit: Heute bei Tagesanbruch griffen Marineflugzeuge unter starkem Feuer die Luftschiffe in der Gegend bei Brüssel an. Sie wurde aus einer Höhe von 200 Fuß erfolgreich mit Bomben belegt. Man sah, wie 8 Bomben die Halle trafen, aus der dicke Wolken weißen Rauches emporstiegen. Unsere Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

wb. Rom, 9. August.

Unsere Truppen sind heute in Göra eingedrungen. Unsere Infanterie hatte schon am Morgen nach einer kräftigen Artillerievorbereitung die Eroberung der Höhen von Slavica und Bogora vollendet, indem sie die letzten feindlichen Abteilungen vertrieb, die sich dort eingeknistet hatten. Bei einbrechender Nacht überschritten Abteilungen der Brigaden von Casale und Pavia die Furth am Monzo, wo der Feind einen Teil der Brücken gesprengt hatte und verschanzte sich auf dem linken Ufer. Eine Kolonne, bestehend aus Kavallerie und Bersagliere zu Rad wurde alsbald auf das andere Ufer zur Verfolgung ausgesandt. Auf dem Karst wurden neue feindliche Angriffe auf die Gipfel Monte San Michele abgeschlagen und im Sturm neue Gräben in der Nachbarschaft des Ortes San Martino genommen. Die Gesamtsumme der bisher gezählten Gefangenen beträgt über 10 000. Andere treffen fortgesetzt in den Sammelplätzen ein. Es ist noch nicht möglich, die gesamte Kriegsbeute festzustellen. Sie wird sehr groß sein.

wb. Petersburg, 10. August.

Amtlicher Bericht vom 9. August nachmittags. Westfront: Am Korobiec-Fluß warfen wir den Feind aus einem besetzten Werk und unsere Truppen besetzten das linke Ufer des Flusses bis zu seiner Mündung in den Dniestr. Südlich vom Dniestr verfolgten die Truppen des Generals Lesschitz den Feind weiter und warfen ihn nacheinander aus einer Reihe von Dörfern und Höhen, die er besetzt hatte. Sie erreichten den Dumacz-Fluß, einen Nebenfluß des Dniestr. Am 8. um 6 Uhr abends eroberten unsere Truppen die Stadt Tschmjenica. — Kaukasus: Ein Angriffsversuch der Türken in der Gegend von Kizhi (40 Km. südlich von Mamaghatum) wurde angehalten. Unsere Truppen griffen an und warfen den Feind aus seiner Stellung. In der Gegend von Musch, Bittiz, Wan, Urmia und Simne, ebenso zwischen Kernanschah und Samadan finden heftige Kämpfe statt. In der Gegend von Musch und Bittiz zogen wir uns unter dem Druck des Feindes gegen Norden zurück. — Amtlicher Bericht vom 9. August abends: Am Korobiec-Fluß warfen unsere Truppen, nachdem sie den Fluß überschritten hatten, den Feind auf dem rechten Ufer und besetzten eine Reihe von Höhen westlich Welosniow und gegen Süden bis zur Dniestr-Front an der Eisenbahn Nizniow-Monasterzka. In der Gegend von Tschmjenica kamen unsere Vorhuten etwas weiter in Richtung Stanislaw vor.

## Der Ubootkrieg.

Kopenhagen, 10. August. „Nationaltidende“ berichtet aus Christiania: Aus Bergen wird gemeldet, daß der große englische Dampfer „Jupiter“, dessen Anfunft bereits am letzten Freitag dort erwartet wurde, wie fest angenommen wird, von einem deutschen U-Boot torpediert worden ist. Die Besatzung eines in Bergen eingetroffenen norwegischen Dampfers berichtet, daß sie auf der Fahrt von London drei große brennende Schiffe gesehen habe. Die Admiralität sei nicht festzustellen gewesen, da die Schiffe bereits bis zur Wasserlinie niedergebrannt gewesen seien. Der norwegische Dampfer befand sich Anfang voriger Woche in London und war dort Kunde des nächtlichen Zerbombens auf den Hafsen. Da bisher von der Wilsonlinie drei wertvolle Dampfer mit 10 000 Tonnen und mit Ladungen, die viele Millionen Mark Wert besaßen, durch unbekannt Ursachen verloren gingen, wagen sich die Wilson-Dampfer nicht mehr über die norwegische Territorialgrenze hinaus. In Stavanger liegen fünf Wilson-Dampfer, darunter der große Dampfer „Georg Ellen“ und zwei andere große englische Frachtdampfer. Man nimmt an, daß zwei englische Kreuzer vor der Territorialgrenze die Schiffe erwarten, um sie nach England zu begleiten. Die norwegische Gesandtschaft in London teilt mit, daß infolge einer Meldung der britischen Admiralität das norwegische Schiff „Aranta“ abgerufen sei. Zwei Leute der Besatzung ertranken, während die übrigen Mannschaften in Bunrana (Island) gelandet sind.

Kopenhagen, 9. August. Die hiesige Reederei Heimdal teilt mit, sie habe von dem Kapitän des Dampfers „Daisy“ aus Aaukeles in Spanien Telegramme erhalten, wonach der Dampfer dort die Besatzungen der beiden torpedierten englischen Dampfer „Newburne“ und „Trident“ gelandet hat.

## Ein italienisches Schlachtschiff verloren.

Der Nat. Btg. zufolge meldet das „Pett Journal“ aus Turin die Vernichtung des Ueberdreadnoughts „Leonardo da Vinci“ im Hafen von Tarent. Da, wie das Blatt weiter meldet, Einzelheiten

fehlen, weiß man nicht, ob das Schlachtschiff torpediert wurde, oder im Seekampf gesunken ist. Eine Bestätigung dieser Meldung ist abzuwarten. Das Schiff ist 1911 erbaut, hat 1000 Mann Besatzung und ein Verdrängement von 22500 Tonnen.

### Die Wirkung unserer Luftschiffangriffe auf England.

Bekanntlich ist die englische Regierung ängstlich bemüht, das Bekanntwerden der Wirkung unserer letzten Luftschiffangriffe zu verhüten und die Angriffe selbst als völlig belanglos und ergebnislos hinzustellen. Sie ging soweit, zu erklären, die deutsche Meldung, daß die deutschen Marine-Luftschiffe am 1. August London angegriffen hätten, sei gänzlich erfunden. Entweder hätten die Führer der Luftschiffe bewußt eine falsche Meldung erstattet, oder sie müßten völlig die Orientierung verloren und nicht mehr gewußt haben, wo sie sich befanden. Zu solch verzweifelten und törichtem Mittelern muß England greifen, um die Welt über seine Bedrängnis hinwegzutäuschen. Tatsächlich herrscht in London allgemein die Ueberzeugung, daß der Angriff vom 1. August der schwerste war, den London bisher durchgemacht hat.

Im Nachfolgenden sind einige einwandfreie Nachrichten über die Luftschiffangriffe in den Nächten vom 28./29. Juli, 31. Juli, 1. August und 2./3. August zusammengestellt:

In Lincoln wurden zwei Fabriken schwer beschädigt, eine im Bau befindliche Halle, in der ein Remontedepot untergebracht war, wurde völlig zerstört; der größte Teil der Werke kam in den Flammen um. Die Bahnhalle nach Chesham ist an mehreren Stellen unterbrochen worden. Bei Reebham, 20 Kilometer südwestlich Cromer, wurden Eisenbahngebäude und Anlagen schwer beschädigt.

An der Sumnermündung wurde ein Leuchtturm zerstört, verschiedene Brände wurden beobachtet. Ein kleiner Kreuzer mit 3 Schornsteinen und 1 Mast wurde durch eine Bombe getroffen und schwer beschädigt. Unterhalb Grimshy sind zwei Schuppen, die Munition enthielten, völlig zerstört worden.

Zwischen Grimshy und Cleethorpes wurden Hafenanlagen und Gebäude und vor allem in der Nähe von Cleethorpes ankernde Fahrzeuge sehr schwer beschädigt. In Immingham und Grimshy und bei Spurn Head wurde schwerer Schaden angerichtet.

Die in Hull angerichteten Beschädigungen gehen in die Millionen, mehrere Waffen- und Munitionsfabriken, sowie sonstige Anlagen von militärischer Bedeutung wurden zerstört, besonders bei South-Bridge-Road, King Street, Mason Street und Prince's Dock. Eine Eisenbahnstation und die Newjoint-Dockanlagen wurden schwer beschädigt. Unter der Bevölkerung brach eine Panik aus, als erkannt wurde, daß die Abwehrbatterien gegen die Luftschiffe vollkommen ohnmächtig waren. Der Hafen von Immingham ist wegen der bedeutenden Schäden, die in den Docks und Kohlenlagern angerichtet sind, gesperrt worden.

Die Bahnlinie der Great Central Railway zwischen Norwich und Yarmouth wurde an verschiedenen Stellen durch Bomben getroffen und beschädigt. Nordwestlich von Norwich wurden auf der Bahnlinie Norwich-North Walsham und in einer Eisenbahnhalle beträchtliche Zerstörungen angerichtet. In der Nähe von Watton, 30 Km. westlich von Norwich, wurden eine Reihe von Schuppen durch Bomben zerstört. Südlich Cambridge wurde eine große Fabrikanlage in Brand gesetzt. Eine Schmelzwerkfabrik bei Great Yarmouth wurde zerstört, desgleichen eine Abwehrbatterie vernichtet. In Norwich brannte eine im Bau befindliche Luftschiffhalle nieder.

In Dover wurden die Bessington-Docks getroffen und Bomben auf eine Luftschiffhalle im Nordosten Dovers geworfen. Eine halbe Stunde lang wurde dort ein Brand beobachtet. Woolwich und Umgebung sind schwer beschädigt. Verschiedene Munitionsfabriken wurden getroffen.

In einer östlichen Vorstadt Londons wurde eine zur Hülsenfabrikation benutzte Spinnerei vollständig vernichtet. Ueber 1000 Männer und Frauen sind hierdurch beschäftigungslos geworden. Mehrere große Eisenbrücken, darunter die Laufbrücke der Tower-Bridge, wurden beschädigt. In den Docks sind mehrere Magazine und Auflegebrücken vollständig zerstört. Dort ankende Schiffe wurden zum Teil schwer beschädigt. In einem der Docks sind zahlreiche Schiffe, darunter ein großer englischer Frachtdampfer, die Lebensmittel für die Truppen nach Frankreich bringen sollten, verbrannt. Durch Ballon-Abwehrgeschütze sind viele Personen teilweise schwer verletzt worden. Auf der Themse ist ein Torpedoboot durch Bombe getroffen und versenkt worden. Bomben fielen ferner an der Themse zwischen Northend und Erith, bei Millwall Dock und Deptford. In Orford bei London sind zwei Munitionsfabriken vernichtet worden. Die Umgebung der Fabriken stand noch am nächsten Tage in Flammen.

R. T. B.

### Die Schlacht in Wolhynien.

(Teleg. unseres zum Okker entsandten Kriegsberichterstatters.)  
Armee Linsingen, den 9. August.

Kost eine Woche lang waren die wütenden russischen Stürme einer Ruhe der Erschöpfung gewichen. Es war noch ein händiges Gespanntsein an der Front, ein Vorschieben, Umgruppieren, die Artillerie kam nicht zur Ruhe, man wußte, daß nur ein Atemholen vor dem neuen Kampf stattfand, aber die Lage hatte doch eine Woche lang den Schein des Stellungskrieges angenommen. Am 7. August gingen die Batterien wieder an, zu schreien, im Morgenrauschen des 8. August setzten neue Infanteriestürme auf der ganzen wolhynischen Front ein. Südwestlich von Duet bei Zwiniacz wurde der vorbrechende Angriff schon in unserem Artillerie-Sperrefeuer erstickt. Im Raume von Szelow hatten die Russen starke Kräfte massiert. Es gelang den immer erneut vorgehenden Sturmkolonnen, einzudringen, ein Gegenstoß warf sie zurück. Vor der Front eines Regiments wurden 900 russische Tote gezählt. Am oberen Stosspol, bei Kistekin, gingen die Massen durch das von den letzten Regengüssen fast unpassierbar gewordene Sumpfgelände vor. Stundenlang hatte die russische Artillerie die deutschen Stellungen bearbeitet, dann kürzte die Infanterie in sechs Wellen, Gruppenkolonnen folgten. Die russischen Selbstenbrenner standen mit Pfeiffen hinter den Stürmenden, sie kamen bis zu dem Hals ins Wasser, die armen, tapferen Rusks, arbeiteten sich hoch und tiefen in dem rasenden Sperrefeuer der deutschen Artillerie, die eingeschossen war und jede Bodensocke kannte. Den Rest schickten die Maschinengewehre nieder, die Stürmer kamen nicht bis an das Hindernis.

Nördlich der Bahn Kowel-Kowno entwickelten sich die Infanteriestürme am späten Nachmittag; südwestlich Kuchary griff die russische Garde in wiederholten Stürmen an. Man soll der Garde gesagt haben, man rufe ihnen ihre Gardeabzeichen von der Uniform, wenn sie nicht durchkämen. Es ist möglich, es ist aber auch gleich, womit Russland seine geduldrigen und tapferen Söhne in den Eisenhagel der deutschen Batterien treibt. Kowel wird den Russen einmal wie ein Ungeheuer erscheinen, ein unerschütterlicher Name, der von Befatomben toter russischer Soldaten spricht. Südwestlich Kuchary bis Rudka-Nirynska steigerten sich die Angriffe gegen Abend. Es gelang den russischen Wellen, in die Gräben zu kommen. In der Nacht vom 8. zum 9. wurde die Garde wieder aus dem genannten Grabenteil südwestlich Kuchary geworfen, die blutigen Verluste der Russen im Bajonettkampf und im Artillerie-Sperrefeuer waren sehr schwer, ein Offizier, 141 Mann wurden von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen gefangen, ein Maschinengewehr erbeutet. Westlich Niemiwa waren schon am Abend alle Angriffe unter allerhöchsten Verlusten zusammengebrochen. Vor einem Regimentsabschnitt wurden hier 800 Tote gezählt. Nördlich der Bahn Kowel-Sarny kürzten die Sibiren. Das erste sibirische Korps, das schon einmal im März bei Bostany die eiserne Sinderburg-Mauer kennen gelernt hatte, und dann völlig neu angefaßt werden mußte, griff durch den Sumpf bei Kareze und Stobuchwa tapfer an. Der erste Angriff erfolgte am Abend, nach 8 Uhr, zwischen Kareze und der Sanddüne von Kareze auf einer Front von nur 1/2 Km., bei zunehmender Dunkelheit verbreiterte sich die Angriffsfront, und von Smolary bis Wol-Obzur tobte bald ein erbitterter Kampf. Nur am Zentrum der Sanddüne konnten die Stürmer Fuß fassen. Um 4 Uhr morgens wurde der 6. russische Angriff abgeblagen. Die Verluste des sibirischen Korps waren wieder ungewöhnlich. Es klingt immer in den gleichen Worten von den kaum glaublich schweren russischen Verlusten, die doch scheinbar das russische Menschennetz nicht ausschöpfen. Es kam einer in den letzten Kämpfen durch die Linien; er war monatelang bei den russischen Truppen gewesen. Ein sibirisches Regiment hatte noch 300 Mann Bestand gehabt nach den Stürmen von einer Woche, eine andere Kompanie 34 Leute. Hinter der Front stehen die Rekrutendepots. Was vorn die Kanonen fressen, schiebt Russland nach. Wie lange? Sie fragen nicht, klagen auch nicht, die Musks. Sie gehen ganz gut zum Sturm. Vielleicht werden sie nur verwundet und haben dann Ruhe für einige Zeit, vielleicht auch sollen sie und haben dann Ruhe für immer. „Was sagen sie zur Zukunft?“ Nichts. Sie essen ihr Brot, dulden Strapazen und Entbehrungen mit fast gleichgültigem Sinn, sind kräftig und geduldig. Die Offiziere sind streng, eine ganze Kompanie wurde geohrfeigt von ihrem Rotenführer, weil sie nicht richtig dastand. Nur bei den älteren Unteroffizieren hört man zuweilen die Worte: Nach dem Kriege geben wir unsere Gewehre nicht ab, erst sollen die Deutschen, die Deutschen in Russland, die für alle Niederträchtigkeiten der Intendatur als Sündenböcke gemalt werden —, daran glauben, dann die Offiziere, alle. Im Lazarett sagte der Pope: „Meine Kinder, es steht gut um den Krieg.“ „Ja, für deinesgleichen,“ schrien die Verwundeten, und ein Feuerwerker aus Sewastopol vrügelte den Brieker aus dem Saal. Dumps, tapfer und furchtlos rennen sie an, die „kleinen grauen Tiere“, wie sie sich selber nennen, die Leichenhügel frißt der wolhynische Sumpf, der neue Ertrag häuft. Deutsche Stämme, Desterreicher, Ungarn, Polen halten die Mauer. Es ist erschütternd, ihren Widerstand zu sehen, ihre Stärke, ihre Güte, ihre Leiden, ihren Kampfsitz. Ueber die Kleinfrenten sehen kahlern die Feldherrnraugen Sinderburgs.

Holl Brandt, Kriegsberichterstatter.

### Auf der Suche nach einem Kriegsvorwande.

Die italienische „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine aus Bern datierte Note, in der es heißt: Erst jetzt werde bekannt, daß auch die italienischen Staatsangehörigen, die in Lille, Lourocing und Roubaix als Bauern oder Textilarbeitern lebten oder dort frei ihren Beruf ausübten, während der Evakuierung in der Osterwoche durch die deutschen Behörden „mißhandelt“ und zu Kriegszwecken geprügelt worden seien. Der Zweck dieser Note ist klar. Nachdem Deutschland nachgewiesen hat, daß die von Italien beklagten wirtschaftlichen Verfügungen nur Gegenmaßnahmen auf längst erfolgte italienische Schikanen darstellen, versucht die italienische Regierung nunmehr durch Verlegung ihrer Klage auf ein anderes Gebiet Grund für ihre längst beabsichtigte Kriegserklärung an Deutschland zu finden.

Die Regierung in Rom erläßt nunmehr die schon längst angekündigten Verordnungen, nach denen allen italienischen Staatsangehörigen, auch denen im Auslande lebenden, jeder Handelsverkehr mit Italien feindlichen Ländern oder deren Verbündeten oder von diesen besetzten Gebieten verboten ist. Verboden ist auch der Handel mit den Firmen in neutralen Ländern, die in einer von der Regierung herauszugebenden Liste verzeichnet sind. Ein weiterer Erlass unterwirft alle Handelsunternehmungen in Italien, die von Angehörigen feindlicher Staaten oder deren Verbündeten geleitet werden, der Staatsaufsicht oder der Beschlagnahme.

### Portugals Handgeld.

Der portugiesische Minister des Auswärtigen hat den Cortes mitgeteilt, Großbritannien habe Portugal zu einer ausgedehnten militärischen Mithilfe in Europa nach dem „Maße seiner Kräfte“ freundlichst eingeladen. Eine Kommission berate über die Durchführung dieser Hilfe. Unabhängig von deren Bereitstellung aber verspricht das großmütige England der ewig geldbedürftigen Republik eine bedeutende finanzielle Unterstützung und selbstverständlich für alle unmittelbaren Kriegsausgaben Vorschüsse in englischen Schatzscheinen. Die deutschen Handelschiffe aber, welche die biedereren Senhores unterschlagen haben, will es nicht kaufen, sondern — mieten, wie sie gewünscht haben, vernünftig in der Erwartung, mit dieser Form des Besitzüberganges ein noch besseres Geschäft zu machen. Tatsächlich läuft dieser Vertrag darauf hinaus, daß Herr Affonso Costa, der gegenwärtig das Finanzamt verwaltet, seine Volksgenossen um klingende Münze an England als Kanonensfutter verschachert hat. Es ist ein Subsidienvertrag, wie ihn einige deutsche Kleinfürsten im 18. Jahrhundert mit demselben England abgeschlossen haben. Der edle Landesvater erhielt das Blutgeld, um seinen Aufwand für Maitresses und sonstige Liebhabereien zu bestreiten und die Landesfinder wurden auf die Schlachtbank gegen Washingtons Rebellenheer geschleppt! Heute besetzt ein Demokrat seine Hände mit solch schmutzigem Handel! Vermutlich wird er zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen versuchen und zunächst den monarchistischen Gesinnung verdächtigen Truppenteilen einen Urabdruck nach der Picardie mitgeben — falls diese es sich gefallen lassen, was noch nicht ohne weiteres sicher erscheint.

### Ein französischer Armeebefehl.

Der Berliner Berichterstatter des Amsterdamer Allgemeinen Handelsblat, der sich zurzeit an unserer westlichen Front befindet, teilt dem L. A. zufolge seinem Blatte mit, daß bei einem gefallenen französischen Offizier, der an der Somme kämpfte, deutscherseits ein Armeebefehl des Generals Le Bouc, Kommandanten der 53. Reservebrigade, gefunden wurde, datiert vom 16. Juni 1916. Das bemerkenswerte Schriftstück lautet in der Uebersetzung:

Ihr seid müde, ich weiß es! Aber ich weiß, daß der Deutsche noch mehr erschöpft ist als ihr, und ich weiß auch, daß Euch der Befehlshaber nicht ablösen kann. Der Deutsche ist müde, weil er seit 8 Tagen nur mit größter Mühe das erhalten kann, was er dringend braucht. Er ist demoralisiert, weil er fühlt, daß wir bereit sind, uns auf ihn zu werfen, sowohl von Norden wie von Süden her, ihn also wie eine Bange knirschend. Der Befehlshaber kann Euch nicht ablösen lassen, weil er die Reserven für den Durchstoß nötig hat, damit, nachdem Ihr Domicourt eingenommen habt, Euer Erfolg Früchte trage. Ihr habt also nur vorwärts zu gehen. Der Deutsche liegt seit 14 Tagen Euch gegenüber in einem Ring von Feuer, in einer wahren Hölle. Das wollte ich Euch sagen und Ihr wißt, daß ich Euch stets die Dinge so sage wie sie sind. Sonst würdet Ihr mich verfluchen, wenn ich, trotz Eurer Müdigkeit, eine Anstrengung von Euch verlangte. Aber dann werdet Ihr die Sieger sein, dies gelobe ich Euch, wenn Ihr alle draußstürmt wie ein Mann.

Was mögen wohl die „müden französischen Soldaten“ dazu besaß haben, daß ihnen ihr General so wenig die Wahrheit ge-

sagt und die Deutschen als demoralisiert hingestellt hat. Dieser Befehl ist jedenfalls kennzeichnend für die gegenwärtige Stimmung im französischen Heere.

### Die deutschen Siege in der Luft.

Trotz aller Mißerfolge behaupten die Franzosen immer noch, sie seien uns im Luftkampfe überlegen. Die Deutschen hätten wohl eine Anzahl hervorragender Flieger, aber das Gros der französischen Flieger sei dem der Deutschen überlegen. Als Antwort darauf veröffentlicht das deutsche Hauptquartier eine Liste der gegenseitigen Luftverluste des Monats Juli. Im Luftkampfe verloren die Deutschen 19, unsere Westgegner 81 Flugzeuge. 48 davon fielen in unsere Hände, während nur 6 deutsche Flugzeuge in Feindeshand fielen. Die Namen der 48 Flugzeuge und ihrer Führer zählt die deutsche Liste ausführlich auf, wie sie das schon mit der Sunliste getan hatte. Die an die Veröffentlichung vom Juni 1916 geknüpfte Aufforderung, daß die englische und französische Heeresleitung ihrerseits die nähere Bezeichnung der in ihre Hand gefallenen Flugzeuge bekanntgeben möge, damit das Spiel mit den nicht nachweisbaren Zahlen „vernichteter deutscher Flugzeuge“ auf eine beweiskräftige Grundlage gestellt werde, ist, wie zu erwarten, erfolglos geblieben und wird es aus triftigen Gründen auch dieser neuen Aufstellung gegenüber bleiben. Statt dessen wird, wie ebenfalls zu erwarten, von gegnerischer Seite verkündet, daß die hohe Zahl ihrer in unsere Hand gefallenen Flugzeuge dadurch zu erklären sei, daß die englischen und französischen Flieger stets den Kampf über unserem Gebiet suchen, während unsere Flugzeuge sich jenseits unserer Linien nur selten blicken lassen.

Um die ganze Lächerlichkeit dieser Ausrede zu kennzeichnen, genügt es, daran zu erinnern, daß noch vor kurzer Zeit der Angriff französischer Flugzeuge auf Karlsruhe damit begründet wurde, daß er eine Vergeltung für die zahllosen Anarisse unserer Flugzeuge auf französische Ortschaften im feindlichen Operationsgebiet darstelle. Man scheint drüben ein kurzes Gedächtnis zu haben.

### „Die Beschützer der Kleinen.“

Täglich häufen sich die Meldungen von Uebergriffen der Verbandsmächte. Sie schalten und walten überall dort, wo England die Macht hat, als Herren im fremden Lande. Jetzt messen sie den armen Griechen, die sie zu schätzen angeblich nach Saloniki gekommen waren, bereits die tägliche Brotportion zu. Die Befanden der verbündeten Mächte haben die griechische Regierung unterrichtet, daß ihre Regierungen die Höhe der Lebensmittelzufuhr in Griechenland folgendermaßen festgesetzt haben: Getreide und Mehl 36 000 Tonnen, Reis 17 000 Tsd monatlich, Ruder 2000, Mais 3000, Rohle 25 000 Tonnen. Die Kaffeefuhr wurde bis auf weiteres ganz untersagt, weil noch bedeutende Bestände im Land seien. Damit haben sich die Griechen nun abzufinden.

Wie schon gemeldet, hat England die Islandinsel durch Unterbindung des Schiffsverkehrs von der Außenwelt abgeperrt. Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland werden dadurch um viele Millionen geschädigt, da der Fischfang bei Island gerade jetzt in der Zeit des Hochbetriebes verhindert wird. Das der norwegischen Regierung nahegehende „Dagblad“ bringt der U. A. zufolge darüber Mitteilungen, aus denen sich ergibt, daß augenblicklich nicht Dänemark, sondern England die Herrschaft über Island innehat. Die isländischen Behörden wurden von England gezwungen, eine Verordnung zu erlassen, wonach es verboten ist, Ladungen von Island mit anderen Schiffen zu befördern, als mit solchen, die vor Erreichung des Bestimmungshafens erst Kirkwall oder einen andern englischen Hafen anlaufen.

Mit welcher Unversorentheit England bei der Vergewaltigung der Neutralen vorgeht, beweist auch wieder ein zufällig in deutsche Hände gefallenes Rundschreiben, das der englische Konsul in Paris an brasilianische Firmen auf Befehl seiner Regierung übersandt hat und worin er diese Firmen in ihrem eigenen Lande mit Strafe bedroht, wenn sie den „Schwarzen Liste“-Firmen irgendwie Beistand leisten. Dieses Rundschreiben lautet in seinem hier in Betracht kommenden Teile übersetzt wie folgt: „In der Absicht, den gegenwärtig zum großen Teil sich in den Händen deutscher, österreichisch-ungarischer, türkischer und bulgarischer Untertanen befindenden Handel auf diese Firmen (nämlich verbündeten und neutralen) zu übertragen und die Ausdehnung des feindlichen Handels einzuschränken, bin ich beauftragt worden, allen Personen und Firmen in diesem Konsulatsbezirk zur Kenntnis zu bringen, daß jeder Versuch, eine in der Schwarzen Liste stehende Firma oder Person vor den Folgen der königlichen Verordnungen Seiner Britischen Majestät zu schützen, damit bestraft werden wird, daß die betreffende Firma selbst auf die Schwarze Liste gesetzt wird.“

### Der gefürchtete Hindenburg.

Die Nachricht von der Uebernahme des Oberbefehls durch Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde, wie der Frkf. Sta. über Stockholm gemeldet wird, von der russischen Zensur mehrere Tage zurückgehalten und jetzt endlich bekannt gegeben. Sie er-

zielte einen wichtigen Eindruck. Die Blätter besprechen die Nachricht mit gewichtigem Ernste. Hindenburg zeigte sich, so liest man, beim Anfange des Krieges als ein tätiger und energischer Feldherr, als sich unsere Truppen schon Königsberg und Thorn näherten. Jetzt ist dieser General an die Spitze der österreichischen und deutschen Armee getreten. Wir hoffen, daß unsere Kommandeure und unsere tapferen Soldaten verbitten werden, daß sich Hindenburgs Talent wieder in gleichem Maße betätigen kann wie bei Kriegsbeginn. Mögen sich unsere Nerven stärker zeigen als die Hindenburgs, von dem der Ausspruch berichtet wird, daß die härteren Nerven siegen werden.

### Die Reichsfleischkarte.

Die gestrige Vollversammlung des Bundesrats hatte sich der B. Prop. zufolge mit den gesetzgeberischen Vorbereitungen für die Einführung der Reichsfleischkarte zu befassen. Die Meinungen über einige grundlegende Fragen, wie Vereinzeliung des Wildes und Geflügels in die Nationierung, die Freizügigkeit der Fleischkarte, gingen noch derartig auseinander, daß eine Beschlußfassung nicht stattfand, sondern vertagt wurde. Man nimmt aber an, daß der Bundesrat am Montag oder Dienstag nächster Woche endgültig Beschluß über die Reichsfleischkarte fassen wird.

### Kritik an der Dreschprämie.

Die Anordnungen der verschiedenen behördlichen Stellen, die unsere Ernährung während des Krieges zu regeln haben, haben teilweise starken Widerspruch gefunden und sich mitunter in ihren Folgen als recht ungünstig herausgestellt. Das gilt zum Beispiel von den fallenden Kartoffelpreisen, die es bewirkt haben, daß der Markt mit Frühkartoffeln überschwemmt wurde und wir vielleicht für die kommenden Wochen wieder mit einer Kartoffelkalamität zu rechnen haben werden. Neuerdings werden auch Stimmen gegen die vorgesehene Dreschprämie laut. In einem „Eingefandt“ in einer norddeutschen Zeitung, die vorwiegend ländlichen Leserkreis hat, schreibt zu diesem Thema „Ein alter Landmann“ u. a.: „Neuerdings ist den Landleuten eine Dreschprämie von 20 M. pro Tonne bewilligt worden. Wir haben doch eine bedeutend größere Ernte wie in den letzten Jahren, haben noch genügend Vorräte von der letzten Ernte und brauchen deswegen die Landleute nicht zu veranlassen, das Korn baldmöglichst auszubreschen. Abgesehen davon, daß das Brot als notwendigstes Nahrungsmittel durch diese Maßregeln noch mehr verteuert wird, liegt besonders die Gefahr vor, daß das Getreide zu früh gedroschen und einseitig wird. Wenn es dann nicht dünn genug gelagert und oft umgeschaukelt werden kann, dann verdirbt es oder bekommt doch Geruch. Wir haben mit dem Schweinefleisch und der Butter schon bittere Erfahrungen gemacht und sollten wenigstens mit dem Getreide jetzt vorsichtiger sein.“ — Auch der Kottoder Anzeiger äußert sich zu dem Thema „Nicht übereilt dreschen!“ in einer Zusendung, in der es heißt: „Hat es denn wirklich solche Elie! Es soll doch stellenweise noch altes Korn genug lagern. Muß man sich nicht auch der Befürchtung hingeben, daß nun manches Korn durch die Dreschmaschine geschädigt wird, daß vielleicht schon etwas früh gemäht, bei unbekanntlicher Witterung geborgen und nun als nicht mahl- noch lagerfähige Ware in den Sack kommt. Wer kann es dem Landmann verdenken, wenn er sich mit dem Dreschen beeilt, kann er doch für sein schnellgeliefertes Korn für 10 Tonnen 200 Mark mehr einnehmen, als vielleicht 4 Wochen später. Wenn er nur sein Geld in der Tasche hat, laßt doch den Müller und Bäcker sich damit abquälen. Klammes Korn, auch geschrotet, erbitzt sich in kurzer Zeit dermaßen, daß es zur menschlichen Nahrung nicht mehr zu verwenden ist und das wäre doch sehr bedauerlich.“

### Kleine Kriegsnachrichten.

Die Munitionsexplosion in Rumänien. Wie amtlich aus Bukarest gemeldet wird, soll festgestellt sein, daß die Explosion in der Pulverfabrik von Dudeşti durch Zufall und nicht durch verbrecherische Hände herbeigeführt worden ist.

Den Ghazi von den Italienern geräumt. Nach dem L. A. berichtet die „Klircher Tageszeitung“, daß aus den in den italienischen Blättern veröffentlichten Verlustlisten des torpedierten Dampfers „Letimbro“ hervorgehe, daß Venabassi, die bekannte Küstenstadt in Osttrivolis, von den Italienern geräumt sei. Die Verlustlisten verzeichnen die Namen von Offizieren und Mannschaften von acht verschiedenen Regimentern, die in Venabassi gestanden haben.

Die Schweiz in Frankreich abgewiesen. Wie die Berliner Blätter melden, sind die Besprechungen der Schweizer Delegierten mit den Vertretern der Ententemächte in Paris gestern beendet worden. Die Verhandlungen haben für die Schweiz einen vollen Mißerfolg auf der ganzen Linie gebracht.

Die Sündenböcke. Das Pariser „Petit Journal“ gibt der Voss. Stg. zufolge große Veränderungen in den höheren französischen Kommandostellen bekannt. Ein Divisions- und 18 Bataillionskommandeure wurden in die Reserveabteilung versetzt.

Geht der russische Finanzminister? Man erzählt dem L. A. zufolge in Petersburg, der Finanzminister Bark wird von seiner Reise nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren. Bark's einzige Tüchtigkeit sei das geschickte Unterbringen ausländischer Anleihen gewesen; um die innere Ordnung der russischen Finanzen habe sich der Minister nicht bekümmert. Da er nun von England eine endgültige Abgabe heimbringe, sei seine Aufgabe logischerweise erledigt. Sein Nachfolger werde voraussichtlich der jetzige Reichskontrollleur Bokrowski sein. Dem Wechsel im Finanzministerium würde eine politische Bedeutung innewohnen, da Bokrowski ein entschiedener Anhänger der russischen wirtschaftlichen Unabhängigkeit von England ist.

General Kuropatkin, der Oberkommandierende an der russischen Nordfront ist wieder kalt gestellt worden. Er ist zum Generalgouverneur von Turkestan ernannt worden.

England erwägt weiteren Raub an deutschem Eigentum. Im Oberhause erklärte Lord Lansdowne, daß in England Vergeltungsmaßnahmen für den Fall Erhaltung gegen das Eigentum des Feindes erwogen werden. Zurzeit würden verschiedene schwierige Fragen darüber mit Bankfachleuten besprochen.

Die nationalen Errungenschaften der Polen. Ein hervorragender polnischer Politiker erklärt der B. Z. zufolge in der „Gazeta Wiegorna“, daß sich die Verhältnisse der Polen seit der in Krakau abgehaltenen Matversammlung der polnischen Abgeordneten erheblich verbessert haben und daß im österreichisch-ungarischen als auch im deutschen Besatzungsgebiete bedeutende Fortschritte leicht festzustellen sind. Unterrichtswesen und Rechtspflege werden im Sinne der von der polnischen Bevölkerung geäußerten Wünsche ausgestellt. Fast jeder Tag bringt den Polen eine nationale Errungenschaft. Als beachtenswertes Anzeichen ist anzusehen, daß zum ersten Mal seit Kriegsbeginn die deutsche Oberste Heeresleitung in einem amtlichen Kriegsbericht den Bestand der polnischen Legion ausdrücklich anerkannt hat.

Schwere Strafen gegen Deutsche in London. Aus den Londoner Zeitungen erfährt man, daß vergangene Woche fünf Deutsche in London wegen Vergehens gegen das enalliche Landesverteidigungsgesetz zu schweren Strafen verurteilt wurden: Eduard Janßen zu 5 Jahren Zuchthaus, Franz Edert zu fünf Jahren Zuchthaus, Martin Waser zu 3 Jahren Zuchthaus, Walter Amischer zu 2 Jahren Zwanagsarbeit und Gottlieb Helfenstein zu 18 Monaten Zwanagsarbeit.

Aus Deutsch-Ostafrika. Wie dem B. Z. zufolge aus Lissabon berichtet wird, haben die Deutschen mit Maschinengewehren die Front bei Raigada im Gebiet Kionga in Ostafrika angegriffen und den Portugiesen Verluste beigebracht.

### Deutsches Reich.

— Dr. Müller-Meinungen vollendet am Freitag sein 50. Lebensjahr. Am 11. August 1866 in Mühlhof, Bezirksamt Schwabach, geboren, durchließ Müller-Meinungen das Gymnasium und die Universität, sowie die richterliche und Rechtsanwaltskarriere. Schon frühzeitig wandte er sich politischen Fragen zu, und schon im Jahre 1898, knapp 32 Jahre alt, wurde er anstelle des Abg. Dr. Baasche zum Reichstagsabg. für Meinungen gewählt. Seit dieser Zeit, also seit nunmehr 18 Jahren, ist ihm sein Wahlkreis treu geblieben. Mitglied der bayerischen Abgeordnetenversammlung ist Müller-Meinungen seit 1905 für den Wahlkreis Hof. Dr. Müller-Meinungen errang sich sehr bald im Reichsparlament eine vielgeachtete Stellung. In juristischen und mehr noch in allgemeinen kulturellen Fragen, sowie auf dem Gebiete des Militärwesens und der Jugendpflege hat sich Müller-Meinungen außerordentlich lebhaft betätigt und sich große Verdienste erworben. Müller-Meinungen hat auch eine sehr lebhaft schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Der temperamentvolle Mann hat sehr gründliche und sachliche Kommentare zu verschiedenen Gesetzen geschrieben; juristische Spezialthematika, Angelegenheiten des Urheberrechtes und später, namentlich seit dem Kriege, des Völkerrechtes haben seinen rege schaffenden Geist schriftstellerisch in Bewegung gesetzt. Der entschiedene Liberalismus verbandt der lebhaften und eigenartigen Tätigkeit Müller-Meinungen's sehr viel.

— Ein ausgezeichnetes Beispiel für die Butterversorgung im Winter gibt die Rheinprovinz. Auf Anregung des Oberpräsidenten, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Kluft zwischen Stadt und Land nach Möglichkeit zu überbrücken, wird, der „Rhein. Stg.“ zufolge, von den Regierungspräsidenten eine Verordnung erlassen werden, durch die auf dem Lande jeder Besitzer von mehr als drei Milchkühen verpflichtet werden soll, wöchentlich 15 Liter Milch oder ein Pfund Butter abzugeben. Die Kreise werden dann die Butter sammeln oder die Milch ihren Molkereien zuführen und liefern dann diese Butter an die beiden großen Einkaufsgenossenschaften Rhein-Rosel und Niederrhein ab, die sie wiederum zur Winterreserve für die Rheinprovinz aufbewahren.

— Die geflüchteten Ostpreußen. Den neuesten Feststellungen zufolge sind von den 300 000 bei den Russeneinfällen geflüchteten Bewohnern Ostpreußens bisher 280 000 wieder zurückgeführt.

— **Schule und Krieg.** Trotz aller Kriegsnot hat sich Preußens Schulwesen auch in den letzten beiden Jahren stetig und züftig fortentwickelt. Nach dem „Statistischen Jahrbuch für den preußischen Staat“ stiegen die Ausgaben für höhere Knabenschulen von 9376 Millionen Mark im Jahre 1914 auf 9543 Millionen Mark im Jahre 1915; je zehn höhere Knaben- und Mädchenschulen wurden neu errichtet; die Lehrkörper der Universitäten vermehrten sich in den Jahren 1914/15 von 1997 auf 2108 Köpfe, darunter waren 732 (gegen 668) ordentliche Professoren. Nähere Angaben über die Volks- und Mittelschulen fehlen; hier geht die letzte umfassende Erhebung auf das Jahr 1911 zurück; daß man aber auch hier rüstig weitergearbeitet hat, das beweist eine — wenn auch geringe — Vermehrung der Lehrerbildungsanstalten von 1461 auf 1469. Die Zahl dieser Bildungsanstalten steigt sich nach der Zahl der Anwärter zu vermehren; jetzt, da Tausende und Abertausende von Seminaristen für das Vaterland kämpfen, konnten die neu hinzugekommenen naturgemäß leichter in bestehenden Anstalten untergebracht werden als im Frieden, und darum war nur eine verhältnismäßig geringe Vermehrung der Seminare und Präparandenanstalten nötig. Jedenfalls zeigt das preußische Unterrichtswesen in allen Zweigen ein reges Vorwärtstreben.

— **Der Prozeß Liebknecht in der Verfassung.** Die „Freisinnige Zeitung“ schreibt: Die Verhandlung gegen den Abgeordneten Dr. Liebknecht wegen versuchten Kriegsverrats, wegen Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt findet, wie wir erfahren, voraussichtlich am Mittwoch, den 16. August, vormittags 9 Uhr, in zweiter Instanz vor dem Oberkriegsgericht der Berliner Gouvernements statt. Verhandlungsführer ist Geheimer Oberkriegsrat Dr. Glafewald, der auch im Krupp-Prozeß gegen Kilian und Genossen die oberkriegsgerichtliche Verhandlung geführt hat.

— **Der Staatsanzeiger** veröffentlicht das Ergänzungsgesetz über die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen sowie Grundsätze über Anrechnung des Kriegsdienstes auf das Dienstalter der Staatsbeamten.

## Aus Stadt und Provinz.

Sirchberg, 12. August 1916.

### Wettervorausage

der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 12. August 1916:

Anehmende Bewölkung, aber nur streichweise Niederschläge.

### Sammelt Beeren und Pilze!

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst erließ vor wenigen Tagen durch die Kreisblätter einen Aufruf zum Sammeln von Beeren und Pilzen, wobei zugleich betont wurde, daß für weitgehende Erlaubniserteilung zum Betreten der Wälder und Weiden gesorgt sei. Vom Landtagsabgeordneten Wenke wurde die betr. Reichsstelle darauf hingewiesen, daß in hiesiger Gegend leider noch mancherlei Verbote des Betretens der Waldungen bzw. des Pilze- und Beeren sammelns bestehen, wenngleich die Gutsverwaltungen jetzt nicht wie im vorigen Jahre in so plumper Weise vorgingen, daß sie einfach das Sammeln von Beeren und Pilzen und das Betreten der Waldgrundstücke durch Inzerate unter Androhung von Bestrafung verbieten. Die Antwort der Reichsstelle für Gemüse und Obst ging dahin, daß die Landräte ersucht worden seien, auf die Besitzer von Kommunal- und Privatforsten dahin zu wirken, daß das Sammeln von Beeren und Pilzen allgemein freigegeben werde. Die minderbemittelte Bevölkerung, die ja am Sammeln von Beeren und Pilzen das größte Interesse hat, wird gut tun, sich diese Antwort zu merken. Wir sind nun einmal gezwungen, alle im Lande vorhandenen Lebensmittelvorräte, und dazu gehören Beeren und Pilze, auszunutzen und nicht verkommen zu lassen. Sollten einzelne Gutsverwaltungen auch jetzt noch gegen Beeren- und Pilzsammler in rigoroser Weise vorgehen, so bitten wir uns derartige Fälle unter Namhaftmachung der betr. Gutsverwaltungen mitteilen zu wollen. Andererseits müssen wir aber auch die Beeren- und Pilzesucher dringend ermahnen, Vernunft walten zu lassen, Baum und Strauch und vor allem die jungen Schorungen zu schonen. Man vernichte auch nicht alle Pilze, die man für wertlos hält. Gar manche von ihnen sind essbar und würde andern Leuten, die sich besser auskennen, noch ein schmackhaftes Gericht geben. Wir müssen alle auf einander Rücksicht nehmen.

## Die Zuteilung von Kleidung und Wäsche.

Man schreibt uns:

Durch die Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung ist der Erwerb derartiger Erzeugnisse durch den Verbraucher an die Erlangung eines Bezugsscheines gebunden, für den die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen nachgewiesen werden muß. Bei der Verschiedenheit in der Beschäftigung der einzelnen Kreise hat man davon abgesehen, einen allgemeinen Maßstab für den regelmäßigen Verbrauch aufzustellen. Es kann aber bei vielen Bevölkerungsklassen ein gewisser Mindestverbrauch an Kleidung und Wäsche zugrunde gelegt werden, dessen Deduzierung ohne weiteres zugebilligt werden soll, während die Notwendigkeit darüber hinausgehender Anschaffungen nachgewiesen werden muß. Nach den von der Reichsbekleidungsstelle aufgestellten Grundsätzen soll bei dem ersten Antrag auf Erteilung eines Bezugsscheines eine Befragung über die Vorräte des Antragstellers stattfinden und nur da, wo Vorräte nicht vorhanden sind, soll die Bescheinigung in angemessenem Umfang ohne weiteres erteilt werden. Bei wiederholten Anträgen auf Beschaffung von Gegenständen derselben Art soll aber ein strengerer Maßstab unter Berücksichtigung eines normalen Verbrauchs angelegt werden. Als wichtigster Anhalt zur Beurteilung der Notwendigkeit einer Anschaffung können die persönlichen Verhältnisse des einzelnen dienen. Angehörigen von Berufen, bei denen der Verbrauch von Kleidung und Wäsche verhältnismäßig groß ist, haben Anspruch auf Zuteilung größerer Mengen als Angehörige solcher Berufe, in denen ein schneller Verbrauch nicht eintritt. Wohlhabendere Kreise werden im Interesse der Allgemeinheit gut tun, vorwiegend von den feineren Regalung unterworfenen Artikeln in höheren Preislagen Gebrauch zu machen. Bei Bevölkerungskreisen, die nach ihren Einkommensverhältnissen in der Regel Vorräte an Kleidung und Wäsche nicht besitzen, soll im allgemeinen beim ersten Antrag auf Erteilung eines Bezugsscheines für ein Stück Kleidung oder 1 bis 2 Wäschestücke derselben Art von einer Erörterung des Bedarfs abgesehen werden. Auch bei weiteren Anträgen, wenn nach der Beschäftigung des Antragstellers anzunehmen ist, daß ein Ersatz früher erworbener Stücke notwendig ist, soll nach demselben Grundsatz verfahren werden.

wb. (Die Höchstpreissetzungen für Fische) haben nicht in jeder Beziehung erfreuliche Erfolge gezeigt. Einmal haben sie verhindert, daß Fische in starkem Maße in die großen Konsumzentren gelangten; die Fische sind vielmehr in der Hauptsache auf dem Lande verzehrt worden. Die entsprechende Abstufung zwischen den Preisen auf dem Lande und in den Städten, die eine ausreichende Fischzufuhr in die Städte gewährleisten würde, läßt sich sehr schwer durchführen, weil die Händler zu den Stadtpreisen verkaufen, aber wegen der auf dem Lande herrschenden Höchstpreise doch nicht die entsprechenden Preise ansetzen dürfen. Der Fisch ist daher zum größten Teil auf dem platten Lande geblieben. Der Reichskanzler hat daher auf Antrag des Kriegs-Ernährungsamtes eine Bekanntmachung erlassen, durch die für Karpfen und Schleien anstelle des Höchstpreises eine Subdizierung gesetzt wird, die eine ausreichende Ueberwachung des Preises gewährleistet und daneben möglich macht, die Teichfische in diejenigen Gebiete zu bringen, in denen sie zweckmäßig verzehrt werden sollen, nämlich in die großen Konsumzentren. Zu diesem Zweck ist, unter scharfer Reichsaufsicht, die Kriegsgesellschaft für Teichfischwertung m. b. H. in Berlin W., Königin-Augustastraße 21, Geschäftsführer Herr Klee, gegründet worden. Der Absatz von Karpfen und Schleien ist fortan an die Genehmigung dieser Gesellschaft gebunden. Von der Genehmigungspflicht sind lediglich diejenigen Karpfen und Schleien ausgenommen, die aus inländischen Wildgewässern oder aus inländischen Teichwirtschaften unter 3 Sektar stammen. Die Gesellschaft wird den Absatz der Karpfen und Schleien mit Hilfe von Kommunen und Handel vornehmen.

\* (Kinderstiefel mit Solasohlen.) Die große Knappheit an Sohlenleder hat einige Schuhfabriken veranlaßt, Lederstiefel mit Solasohlen herzustellen, die bei gefälligem Aussehen auch den Vorzug der Wohlfeilheit besitzen. Namentlich für Kinder, die ihr Schuhwerk besonders schnell zu verschleifen pflegen, dürften sich diese sogenannten „Kriegsstiefel“ empfehlen. Es wäre erwünscht, wenn diese Eltern von dieser Mäßigkeit, eine solide Fußbekleidung für ihre Kinder zu beschaffen, Gebrauch machen würden; große Mengen des jetzt so knappen Sohlenleders würden dadurch frei und könnten für das Militär und für Erwachsene Verwendung finden.

\* (Für die Erntearbeiten) sei noch einmal darauf darauf aufmerksam gemacht, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe für die Erntearbeiten außer Kraft gesetzt und die Kriegsgefangenen und Arbeiter, auch die ausländischen, verpflichtet sind, jetzt auch an den Sonntagen bei der Einbringung der Ernte zu helfen.

\* (Eintreuer Mieter) ist der Gärtnerarbeiter Heinrich Gottwald hier, der seit 25 Jahren dieselbe Wohnung im Hause des Arbeiters Heinrich Hoffmann, Sechsstätte 39, inne hat.

\* (Aus der Vorgebirgsregion) wird uns geschrieben: Das prachtvolle neuerliche Sommerwetter wird von Einheimischen und Fremden mit Freuden begrüßt. An den Fluren kann man nur seine helle Freude haben. Die Landwirte sind schon fleißig mit der Grummetergewinnung beschäftigt, die reich ist wie sonst nur eine Heuernte. Die Halmfrüchte bedürfen in unserer Höhenlage noch der vollen Reife, je nachdem die Lage sich erhebt. Der Getreidestand ist vorzüglich in allen Arten. Weniger befriedigen die Kartoffeln. Für die Fütterung des Viehes ist es darum wesentlich, daß die Rüben ausgezeichnet stehen, besonders auch Kohlrüben, die von keinerlei Raupenfraß zu leiden haben. An ihnen kann man die Erträge durch fleißiges Behacken, Bejäten und Nachdüngen noch steigern. Leider ist der Saft fast durchweg zu dicht. Es würde sich sehr empfehlen, eine Ausdünnung vorzunehmen. Als neue Gewächse für unsere Gegend sind, wenn auch sparsam, Sommerrofen und Mohn, eingezoogen. Bedeutend ist in manchen Lagen die Obsterte. Nach dem ausgiebigen Regen schwellen jetzt in der Wärme die Früchte und färben sich im Sonnenschein aufleuchtend. Viele Bäume stehen mit geküßten Ästen da, andere sollten diese Vorfrage nach ihrem Behagen ebenfalls genießen. Doch wer soll die ganze Arbeit leisten? Ebenfalls ist die Landarbeit auch in unsern Höhenlagen mit reichem Segen verbunden.

§ (Die Ausbildung von Kriegsverletzten im Handwerk) will sich neben den zahlreichen Ortsausschüssen auch die Kreisniederhandwerkstammer angelegen sein lassen und sie hat sich deshalb an die Vorstände sämtlicher Innungen und Handwerkervereine mit einem Aufruf gewendet, ihr diejenigen Meister namhaft zu machen, die zu solcher Ausbildung bereit sind. Ebenso will sich die Kammer bemühen, den bedürftigen Kriegswaisen durch Gewährung eines Zuschusses die Möglichkeit zur Erlernung eines Handwerks zu bieten.

\* (Gegen den Kettenhandel.) Als Lebensmittel im Sinne der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1906 sind nach einer Mitteilung des Kriegsernährungsamtes Wein und Spirituosen, Bier, Kaffee und Tee, nicht dagegen Tabak anzusehen. — Der Handelsminister hat ferner bestimmt, daß der Begriff des „Handels“ im Sinne der Verordnung auch die Genossenschaften umfaßt.

\* (Zum Kreisaußschuß.) Die durch Kreisstagsbeschluss geschaffene Stelle eines Buchhalters bei der Kreis-Kommunal- und Kreisparafasse hier selbst ist dem Sparassensbuchhalter Müller aus Grünberg übertragen worden.

\* (Das Kreisblatt des Kreises Hirschberg), Nr. 89 vom 9. August, enthält u. a.: die Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken, Bekanntmachung über die Verpflichtung der Kommunalverbände und der Kartoffelerzeuger zur Sicherstellung und Abgabe von Kartoffeln, die Aenderung der Bekanntmachung über die Sicherung der Ackerbestellung vom 31. März 1915, Bekanntmachung über die Bekämpfung der Erziehung einer Reichsstelle für Druckpapier, Bekanntmachung über Höchstpreise für Metalle, Bekanntmachung betreffend Außerkräftigung der Bekanntmachung über Höchstpreise für Kupfer, altes Messing, alte Bronze, Rotguss, Aluminium, Nickel, Antimon und Zinn vom 10. Dezember 1914, Bekanntmachung über Preisbeschränkungen bei metallischen Produkten, Abänderung der Bekanntmachung über die Verwendung tierischer und pflanzlicher Öle und Fette, vom 9. Oktober 1915, Veröffentlichung des Versicherungsamtes Hirschberg-Land über Hinterbliebenen-Anträge bei Vermissten.

\* (Amtliche Bekanntmachungen des Magistrats) über den städtischen Kartoffelverkauf und die Ausgabe von Spiritusmarken für Unbemittelte befinden sich im heutigen Anzeigenteil.

\* (Militärische Personalnachrichten.) Befördert: zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel Wisarski (Hirschberg) im Jäger-Batl. Nr. 3, Stenzel (Hirschberg) im Inf.-Regt. Nr. 329; Vizewachmeister Frabne (Hirschberg) in der Inf.-Mun.-Kolonne 4 des 40. Reservekorps zum Leutnant des Landwehr-Train 2. Aufgebots. — Stabsarzt a. D. Dr. Sobotta (Hirschberg) jetzt beim Luftschifftrupp 18 hat den Charakter als Oberstabsarzt erhalten.

\* (Zu Ehrenrittern des Johanniterordens) sind vom Kaiser u. a. ernannt worden: Hauptmann Andreas von Brandt im Jäger-Batl. Nr. 5 und Rittmeister a. D. Graf Hermann zu Stolberg-Bernigerode in Rupperberg.

\* (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Pionier und Minenwerfer Richard Reubner von hier, nachdem er bereits im vorigen Jahre die sächsische Friedrich August-Medaille erhalten.

\* Warmbrunn, 11. August. (Gegen die Raubfischerei in den Teichen des Füllnerparkes,) die in der letzten Zeit aufscheindend sehr ichthum betrieben worden ist, erklärt Geheimrat Dr. Füllner eine Warnung im heutigen Anzeigenteil, deren Beachtung wir den Betreffenden auch an dieser Stelle dringend empfehlen möchten.

# Warmbrunn, 10. August. (Gefallen) ist auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Landsturmmann Bäckerei Heinrich Hoffmann von hier.

\* Warmbrunn, 12. August. (Ein Konzert) veranstaltet heute Sonntag nachmittag die Hirschberger Jägerkapelle im Kurpark. Dabei wird zum ersten Male eine Komposition von Frau Baternann aus Hirschdorf aufgeführt werden. Es ist dies ein Konflikt, welches unserer Kriegern gewidmet ist und das Musikleiter Herrmann für Militärmusik bearbeitet hat.

\* Warmbrunn, 11. August. (Die österreichische Tapferkeitsmedaille) erhielt der Kriegsfreiwillige, Oberjäger Konrad Bäßold, Inhaber des Eisernen Kreuzes, ein Sohn des Vierfahrers W. Bäßold hier.

tt. Schreiberhan, 10. August. (Verschiedenes.) Gefallen sind der Zimmermann Paul Liebig, Sohn des Tischlermeisters Wilhelm Liebig in Mariental, der Fliegerleutnant Werner Schramm, Sohn des früheren Amtsborschebers Schramm, und der Landsturmmann Hermann Gdarbt, Schwiegerohn des Inspektors W. Schmidt im Niederdorf. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Glasschleifermeister Albert Schön im Weißbachtal.

d. Erdmannsdorf, 11. August. (Zum Vaterländischen Frauenverein) sind in den ihm zugehörigen 20 Ortschaften für die Zivil- und Kriegsgefangenen 2949,75 Mk. gesammelt worden.

d. Fischbach, 11. August. (Ertrunken.) Beim Dienst verunglückt und ertrunken ist in Militsch der Trainsofdat Heinrich Wende von hier.

d. Schildau, 11. August. (Blutvergiftung. — Diebstahl.) Der zehnjährige, älteste Sohn des Steinmetzes Dittrich hatte sich vor einiger Zeit eine unbedeutende Wundwunde am Fuße zugezogen, die er nicht beachtete. Nach einigen Tagen erst schwellen der Fuß und das Bein an. Sonntag wurde der Kranke dem Hirschberger Krankenhaus zugeführt, erlag aber Sonntag nacht den Folgen der eingetretenen schweren Blutvergiftung. In der Nacht zum Mittwoch wurde im Klostergarten Obergreifscham hier ein Einbruchdiebstahl ausgeführt. Der Dieb wurde nach Einbruch einer Fensterscheibe in die Gaststube gelangt und hatte verschiedene Flaschen Schnaps, auch Zigarren mitgenommen. Aus dem Keller stahl er 3 Pfd. Butter und entkam unerkannt mit seiner Beute.

d. Jannowitz, 11. August. (Verschiedenes.) Der Kaninchenzüchterverein hielt Freitag eine Versammlung ab. Der im Juni gegründete Verein hat bereits 25 Mitglieder. Durch Vermittlung des Vorsitzenden sind zwei Zentner Geflügel für Futterzwecke überwiesen worden. Der Vorsitzende hielt alsdann einen belehrenden Vortrag über Kaninchenkrankheiten. — Fleischbeschauer Wilhelm Traufschke hier wird zum Kriegsdienst einberufen; seine Vertretung übernimmt Fleischbeschauer Ledwiggrübler aus Rohrlach. — Zwangsweise versteigert wird am 9. Februar n. J. das Emma Bahnhofs Willenrundstück in Neu-Jannowitz.

d. Krommenau, 11. August. (Das Eiserne Kreuz) erhielt der Stellenbesitzer Reinhold Frischlitz von hier.

k. Friedeberg a. O., 10. August. (Verschiedenes.) Die Samstagsfeier der Sommergäste hat trotz der vielen Zeitungsverbarnungen noch immer kein Ende erreicht. Einzelne und auch truppweise suchen sie die Ortschaften nach Lebensmitteln ab. Eine zur Sommerfrische in Giebren wohnende Pastorsfrau beklagt sich bitter, daß es ihr mit Hilfe zweier Mädchen nicht gelingen will, 36 Pfund Butter zusammenzubringen. — Die von der Stadt eingekerkerte Kriessklave erfreut sich eines recht regen Zuspruchs.

p. Greiffenberg, 10. August. (Verschiedenes.) Feldwebel Bruno Sanke, ein Sohn des Arbeiters Julius Sanke hier, welcher bei dem Gardelandsturmabteilung Wümsdorf diente, ist bei einer Fahrt auf dem Mellener See ertrunken. Der Verunglückte stand im Alter von 31 Jahren. — Das Eiserne Kreuz erhielt der Gefreite Alfons Dörina, Sohn des Stellenbesitzers Joseph Dörina aus Krummholz.

xl. Landeshut, 11. August. (Verschiedenes.) In der gestern abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten wurden für die Beschaffung eines Raybthalwärschers für die Gasanstalt 3000 A. bewilligt. Der Entwurf eines Ortsstatuts für den 1. April 1917, Lade nach dem Antrag des Magistrats einstimmig angenommen. Zur Ansiedelung von Kriegsverletzten wurde beschlossen, der sächsischen Landgesellschaft das städtische Gelände zwischen Spielplatz und der Ziedertalbahn zur Verfügung zu stellen. Es sollen 16 Kriegerverheimstätten darauf errichtet werden. Die Stadt verkauft das Terrain pro Morgen mit 700 Mark an die Gesellschaft. Der Magistratsantrag wurde ebenfalls angenommen. — Das Eiserne Kreuz haben erhalten Landsturmmann Gotthard Barchewitz, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Barchewitz, Kriegsfreiwilliger Waldemar Schwarz und Gutsbesitzer Gefreiter Fritz Röblich, sämtlich von hier. Gefreiter Alfred Wittwer aus Schwarzwaldau und Lehrer Georg Thienelt aus Altflässa; den türkischen Halbmond erhielt der Chausseur Reinhold Hoffmann aus Liebersdorf. — Für die Ermittlung von etwaigen Brandstiftern von Getreidefeldern usw. hat der hies. Kreisaußschuß einen Betrag von 500 Mk. zur Verfügung gestellt. — Die Himbeerernte ist hier nicht allzu sehr ertragreich. In manchen Stellen sind die Himbeersträucher mit der Frucht zur Verwendung als Futter abgehauen, andererseits um die Beerensammler hiervon abzuhalten. — Die Schützen an der n. l. a. e. war vom 23. Juli bis 10. August 1916 von 12500 Personen besucht. Nächsten Sonntag, d. 13. August, ist der letzte Tag.

m. Mittellonradswaldau, Ars. Landeshut, 11. Aug. (Die Regelung eines Kriegswahrscheinens) in Form eines Eisernen Kreuzes hat hier stattgefunden. Der Ertrag ist für die Hinterbliebenen gefallener Krieger bestimmt.

o. Schömburg, 11. August. (Zum Gemeindevorsteher) in Bojatsdorf wurde Scholtiseibestzer Franz Herrmann wiedergewählt.

\* Gottesberg, 10. August. (Die Fronleichnamsprozession) am 22. Juni d. J. über den Ring der Stadt war von der Polizei verboten worden, angeblich weil einzelne Bürger daran Anstoß nehmen würden. Nunmehr ist (nach der „Schles. Volksztg.“) vom Königl. Landratsamt entschieden worden, daß das genannte Verbot zu Unrecht erfolgt ist. In diesem Sinne ist auch die Polizeiverwaltung benachrichtigt worden.

op. Schweidnitz, 10. August. (Förderung der Ziegenzucht.) In einer gestern Abend im Magistratsitzungs-saal abgehaltenen Versammlung wurde mit Rücksicht darauf, daß es zum Winter eventuell mit einer Milchknappheit zu rechnen ist, beschlossen, einen Ziegenzuchtverein zu begründen. Demselben traten sofort 25 Mitglieder bei. Als provisorischer Vorstand fungieren Gasanstaltsinspektor Polenski als Vorsitzender und Arbeitshausinspektor a. D. Diebig als Schriftführer. Am Sonnabend werden sich die Mitglieder bereits zu neuer Tätigkeit versammeln, um die Ziegenzucht so schnell als möglich zu fördern.

# Lüben, 10. August. (Durch eine Bilsvergiftung) hat in Großfrießen eine Frau ihr Leben eingebüßt. Sie hatte Bilse gesammelt und mit ihrem Manne verzehrt. Bald nach dem Genuß der Bilse erkrankten die beiden Personen, von denen die Frau verstarb und der Mann noch in Lebensgefahr schwebt. Unter den Bilzen, die zum Gericht verwendet wurden, befand sich der giftige Blättermoosschwamm.

p. Glas, 10. August. (Bohrversuche nach Erze und Kohlen.) Bereits vor Kriegsbeginn ließ die Firma A. Vostig in Straußeneh, wo früher Bergbau betrieben wurde, Bohrversuche zwecks Gewinnung von Erzen und Kohlen vornehmen. Leider mußten aber infolge des Kriegsausbruchs die Arbeiten, auf die man alle Hoffnungen setzte, eingestellt werden. Da die Verhältnisse es gestatten, hat die Firma die Bohrversuche wieder aufnehmen lassen.

\* Glogau, 11. August. (Polizeistunde für Jugendliche.) Eine mit Zustimmung des Kreisaußschusses erlassene Polizeiverordnung des Landrats Singelmann bestimmt für den Umfang des Kreises Glogau eine Polizeistunde für Jugendliche. Nach derselben dürfen im Bereich des Kreises Glogau jugendliche Personen beiderlei Geschlechts im Alter von unter 18 Jahren sich in der Zeit vom 1. Oktober bis 1. März nicht mehr nach 9 Uhr abends, in der übrigen Zeit nicht mehr nach 10 Uhr abends auf den Straßen und öffentlichen Plätzen aufhalten, es sei denn, daß sie sich in Begleitung der Eltern oder sonstiger mit der Ueberwachung der Jugend betrauter Personen befinden. Gänge von der Arbeit nach Hause oder zur Arbeit fallen nicht unter das Verbot. Schüler von gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen, die durch den Schulbesuch gezwungen sind, nach 9 bzw. 10 Uhr abends die Straßen zu benutzen, haben einen vom Leiter der Anstalt auszustellen, mit dem polizeilichen Siegel versehenen Ausweis bei sich zu führen. Als Jugendliche gelten Personen beiderlei Geschlechts unter 18 Jahren. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit 30 Mark Geldstrafe geahndet.

\* Oypeln, 11. August. (Eine Ehrengabe an Hindenburg.) Zur Ernennung des Feldmarschalls v. Hindenburg zum Ehrenbürger der oberschlesischen Städte haben ihm diese durch einen gemeinsamen förmlich ausgesprochenen Ehrenbürgerbrief ausstellen lassen. Der Ehrenbürgerbrief enthält in der Mitte die Ernennung zum Ehrenbürger durch die Städte Beuthen, Gleiwitz, Königschütze, Myslowitz, Reife, Oypeln, Ratibor und Tarnowitz. An beiden Seiten des Briefes sind die Wappen der genannten Städte angebracht. Gleichzeitig mit dem Ehrenbürgerbrief wird dem Generalfeldmarschall ein besonderes Kunstblatt mit oberschlesischen Städtebildern und ein Kunstblatt „St. Michael als Bärenjäger“ überreicht worden.

### Gerichtssaal.

d. Hirschberg, 11. August. Ferien-Strammmer. Einer Ueberschreitung der Höchstpreise beim Viehverkauf sollte sich der Landwirt Gustav L. aus Hiersdorf schuldig gemacht haben, war aber vom Schöffengericht Hiersdorf u. A. freigesprochen worden. Der Anwalt legte Berufung ein. Die Strammmer erkannte wieder auf Freisprechung und legte sämtliche Kosten, auch die der Verteidigung, der Staatskasse auf. Der Fürsorgezögling Stefan S. aus Michelsdorf war Ende Juni aus dem Dienst im Buchwald bei Liebau entlassen und trieb sich, in den Wäldern nächtigend, umher. Am 22. Juni stahl er bei dem früheren Dienstherrn aus der Kammer eines Kriegsgefangenen Schokolade, ein Markstück, dem Gutbesitzer Butter und Brot. In Kunzendorf stieg er nachts ein und erbeutete 45 Mark

und 20 österreichische Kronen. — Der geänderte Missetäter erhielt wegen je eines einfachen und schweren Diebstahls 4 Monate Gefängnis. — Aus dem Rettungshaus Michelsdorf war der Fürsorgezögling Heinrich R. entwichen und verübte verschiedene Diebstähle, wofür er jetzt in Liegnitz sechs Monate Gefängnis verbüßt. In Haselbach stieg B. am 22. Mai nachts bei seinem ehemaligen Dienstherrn ein und stahl Lebensmittel sowie ein Paar Schuhe. Der Angeklagte wurde mit sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Wegen Uebertretung des Genossenschaftsgesetzes war der Konsumvereins-Lagerhalter Karl S. aus Löwenberg vom dortigen Schöffengericht zu 100 Mark, seine Frau zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt worden, wogegen beide Berufung einlegten. S. war Leiter der in Löwenberg eingerichteten Filiale des Langenöfser Konsumvereins und hatte von Januar bis April entgegen den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes, wonach Waren nur an Mitglieder des Vereins verkauft werden dürfen, auch an Nichtmitglieder, hauptsächlich Soldaten, Marmelade, Kunsthonig, Margarine abgegeben. Schließlich hatten die anfassigen Geschäftsleute dagegen Beschwerde eingelegt. S. wie seine Frau geben die Tatsache des Verkaufs an Nichtmitglieder an, die Frau will dies nur einmal und aus Hilfsweise, also nicht im regelmäßigen Verkehr getan haben. Der angeklagte S. begründet seine Berufung damit, daß laut § 8 Abs. 4 des Genossenschaftsgesetzes nur ein regelmäßiger Geschäftsverkehr mit Nichtmitgliedern strafbar sei. Auch habe er aus der am 25. September 1915 erlassenen Bundesrats-Verordnung entnommen, daß die Verkaufsbeschränkung auf die Vereinsmitglieder für die Kriegszeit aufgehoben sei. Die Strammmer schloß sich aber der Rechtsauffassung des Schöffengerichts voll an, wonach ein regelmäßiger Geschäftsverkehr vorlag, der auch in der Kriegszeit verboten sei. Daß S. im guten Glauben gehandelt, sei auch nicht anzunehmen, zumal er wegen gleicher Uebertretung bereits im vorigen Herbst mit 30 Mark bestraft worden ist. Bezüglich der Frau nahm die Strammmer gleichfalls eine regelmäßige Betätigung am Gewerbebetriebe als erwiesen an. Die Berufung wurde, zumal die Strafen angemessen erschienen, verworfen.

Des fortgesetzten Vergehens gegen das Reichsviehseuchengesetz hatte sich der Schmied Paul L. aus Ober-Leppersdorf schuldig gemacht und war, da er schon mehrfach dieserhalb Strafbefehle erhalten, vom Schöffengericht Landeshut zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Nach den eigenen Angaben des Beschuldigten sah auch die Strammmer als erwiesen an, daß L. den ihm zur Bileac übergebenen Hund seines Sohnes vielfach und ungeachtet aller Warnungen und Strafen hatte frei auf der Straße laufen lassen. Die an sich hohe Strafe wurde deshalb für angemessen erachtet und die Berufung verworfen. — Die Arbeiterfrau Anna S. aus Rauffa hatte bei einem Besuche ihrer in Hirschberg wohnenden Mutter einem abwesenden Untermeister ein Paar Schuhe gestohlen und benützt. Wegen Viehdiebstahls erhielt die Angeklagte drei Monate Gefängnis. — Zwei Verhandlungen wurden vertagt.

§ Liegnitz, 10. August. Wegen Unzuverlässigkeit im Handel ist kürzlich der Händlerin Anna Weigmann das Gewerbe entzogen worden. Die Gründe, welche zu dieser Maßregelung führten, enthielt eine Schöffengerichtsverhandlung gegen die Weigmann, die wegen Nahrungsmittelverfälschung angeklagt war. Die Weigmann betrieb ein Seifengeschäft, legte sich dann aber, als der Nahrungsmittelhandel lohnender wurde, auf diesen und ließ sich von einem Reisenden eines Breslauer Hauses einen Kaffee-Ersatz, der den schönen Namen „Frauendank“ führte, aufschwaben, wovon sie 6 Zentner für etwa 600 Mark bestellte. Der Dank der Frauen, die dieses Surrogat erprobten, aber war nicht überwältigend, im Gegenteil, die Weigmann mußte fürchten, das Zeug auf dem Halbe zu behalten, und so griff sie zu dem Mittel einer Verbesserung, das sich allerdings als Verböberung erwies; sie setzte sich mit hiesigen Soldatenquartieren in Verbindung und erbat sich gegen eine geringe Gegenleistung den ausgetrockneten Kaffeegrund, den sie nun dem „Frauendank“ beimischte. Auch mit Malzkaffee wurde der Ersatz vermischt und nun wurde ein Inzerat in hiesigen und auswärtigen Blättern folgenden Inhalts losgelassen: Bohnenkaffee von wunderbarem Aroma, das Pfund 1,40 Mk. empfiehlt Anna Weigmann, Liegnitz. Die später „verbesserte“ Mischung mit Kornkaffee, Richorien und Malzkaffee brachte sogar 1,80 Mk. Der Kaffeebedarf ist bekanntlich sehr groß und so nahm man das Fabrikat ruhig hin, nur eine Frau brachte einmal ein Viertelzentner wieder und eine Frau aus Görlich machte ebenfalls den erfolglosen Versuch, die Ware zurückzugeben, bis sich dann die Behörde ins Mittel legte und den Rest beschlagnahmte. Die Angeklagte hat auch in Thüringen und im Riesengebirge die Ware abgesetzt und auch Reisen unternommen. Der Anwalt beantragte 5 Wochen Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe. Das Schöffengericht sah, da die Angeklagte noch unbekannt ist, von einer Freiheitsstrafe ab und erkannte auf 500 Mark Geldstrafe oder 100 Tage Gefängnis, verfügte auch die Veröffentlichung des Urteils in den Liegnitzer und Hirschberger Blättern. Wie zur Sprache gekommen war, schwebt gegen die Angeklagte noch ein weiteres ähnliches Verfahren.

## Die wiedergefundene Heimat.

Roman von Franz Wolff.

Gesehliche Formel für den Schutz des Inhalts in den Ver. Staaten von Amerika: Copyright by Grethlein & Co. G. m. b. H. Leipzig 1916.

(20. Fortsetzung.)

Da schaute ihm der Alte groß, wie in staunender Ueberraschung voll ins Gesicht.

Dann aber schwieg er wieder.

Der Abend war hereingefunken, das letzte Licht kam vom Gletscher herüber und das mächlich zunehmende Dämmern des scheidenden Tages floss langsam durch die Stube.

Endlich klang Hochstetts schwere Stimme:

„Sie werden von mir gehört haben, Herr Pfarrer, als von einem Menschenhasser. Aber ich sage Ihnen, die Menschen haben es nicht anders um mich verdient!“

Und es war, als bohrten sich seine Blicke in die Augen des Priesters voll einer großen, tiefen, entscheidenden Lebensfrage. Als warte er, der sich in seinem Haffe immer über die Menschen gestellt hatte, auf ein Menschenwort, ehe er seine Brust dem Feinde bot, der jeden Augenblick über den Gletscher herüberkommen konnte.

Langsam kam die Antwort des Pfarrers und seine schlichten Worte waren erfüllt von glaubensstarker Ueberzeugung:

„Und hätten Sie auch Schuld auf sich geladen und Ungerechtigkeiten — wer tritt mit allem, was an ihm ist, in der Stunde der Gefahr für das Heilste, so im Leben eines jeden steht: das Vaterland, die Heimat, der wird vor Gottes Angesicht entzückt sein!“

Da war es als käme eine Erleuchtung über Hochstett, die aus der Ueberraschung über Priesterworte, wie er solche noch niemals vernommen, herauswuchs.

Und mit einem entschlossenen Nuck sagte er:

„Hören Sie mich an!“

Als er aber merkte, wie Felix und Obentraut sich erheben wollten, winkte er ihnen zu bleiben:

„Vielleicht bietet mein Leben anderen eine Warnung! — Und vor dem letzten Tanz mag es die Zeit ausfüllen!“

21.

Er begann zu erzählen. Immer in seiner kurzen Art. Wie er noch als Student das Revolutionsjahr mitgemacht und dann habe fliehen müssen.

„Das Jahr achtundvierzig!“ stieß der Pfarrer in größter Bewunderung heraus, „da müssen Sie ja jetzt . . .“

Er verstimte in seiner Ueberraschung. War es denn möglich, daß eine so unendlich lange Reihe von Jahren über diesen einsamen Greis hingegangen war?

Hochstett sagte nicht ohne Selbstgefühl:

„Ich bin neunundneunzig vorüber!“

Dabei streckte er unwillkürlich seinen sehnigen, noch immer ungebrochenen Körper.

„Sorgen der Jugend. Der Lebenskampf als Mann. Das Hochgebirge im Alter. Das zusammen zählt. Und das eiserne Wollen zum Dasein. Dem ich immer trotzig die Stirn bot. Vielleicht nur um zu sehen, welcher Niedertracht die Menschen noch fähig sein können!“

Er hatte Zigarren herumgereicht. Und sah bald in einer dichten Rauchwolke, aus der heraus er sprach:

„Ich ging also nach Amerika. — Wie so viele hinüber sind. — Opfer heimischer Politik und Tugendgute, Vagabunden und Träumer. Ein seltsames Menschenmischmaß. Aber alle miteinander himmelweit entfernt vom heuchlerischen und frömmelnden Amerikaner von heute. — Ich hatte Geschäftssinn. Und verstand mich auf besondere Härten des Stabls. — Ich schufte und raderte. — Mit fünfundsiebzig Jahren war ich reich. Und belästete mich mit dem kostbarsten Luxusartikel von drüben: ich heiratete. Aber — eine Frau als wandelnden Juwelenladen besitzen, gehört zur Fundierung des Geschäftsmannes. — Sie erfüllte auch ihre Bestimmung: glänzte, machte ein großartiges Haus und verbrauchte ein Vermögen. Und ich schaffte Geld. Immer mehr. Warf ich dem erhöhten Luxusbedürfnis einen besonders großen Brocken hin, so gab es eine Färllichkeitsszene. Sonst lebte ich dem Geldgewinn und sie dem Reichstum!“

Er lachte kurz auf. Und immer härter klang seine Stimme, als er davon sprach, wie das Kind, das unter ganz ungeheueren Vorbereitungen ins Leben trat, in dieser Ehe nichts anderes war als ein neues, zu gelegentlichen Schaustellungen brauchbares Luxusstück. Wie seine Frau immer mehr Stolz darein setzte, unter den ersten Geldproben mitzugeben und er selbst, erfährt vom unheilvollen Fehler der Deutschen, die eigene Meinung fremder Anschauung anzupassen, von einer waghalsigen Spekulation in die andere geriet. Alles glückte ihm.

Und während Frau und Tochter das leere Leben der vornehmen Amerikanerinnen — das sich aus geisttötendem Sport, ödem Hirt und sinnloser Verschwendung zusammensetzt — führten, trat bei ihm an die Stelle des Familienlebens („schon damals begann

meine Einsamkeit.“ sagte er), die Gier nach Besitz. Und nur immer deutlicher lernte ich die Strupplosigkeit der Geldspekulation kennen, die, um zu verdienen, kalten Herzens mit Menschenleben spielt, Talente hinopfert und die Arbeit ärger ausnützt, als in vergangenen Tagen die Plantagenbesitzer ihre Negerklaven.

Er schwieg und starrte in die Nacht, die auf seinen Schwingen ins Zimmer geweht war und in deren Schatten sich jetzt die ersten bleichen Strahlen des langsam höher kommenden Mondes woben.

„Und“, fragte Felix, dessen Lebensgeister Wein und Tabak aufgeliacht hatten, zögernd: „Ihr Kind? . . . Fanden Sie denn in seiner Jugend keinen Weg zu ihm? — Es war wohl das Mädchen, das später Baolinas Mutter werden sollte?“

„Ja“, antwortete Hochstett kurz und fuhr fort:

„In der Jagd nach Geld fand ich nie Zeit. Und dann der selbstbewußte Eigenwille meiner Frau! Die noch dazu ihren ganzen Einfluß aufbot . . . Mein Kind war mir fremd geworden. Dafür aber hieß ich der Stahlkönig. Und gebot über Millionen. Aber das törichte Glück verführte mich. Ich schuf einen Trust zur Niederlegung aller Konkurrenten. Und — fiel selbst hinein. War fertig bis auf ein kaum nennenswertes Kapital. Und da mich die Geldmenschen — für die ich doch immer nur „the damned german“ blieb — am Boden liegen sahen, so traten sie mich ganz zusammen. Keimte doch aus dem Kababer des Stahlkönigs ein neues Geschäft. Und im Geschäft erkauft bei denen Ehre und Charakter. — Um diese Zeit weilten Frau und Tochter seit Monaten in Venedig. Das Mädel brannte in ihrer exzentrischen Romanistik mit dem Gondoliere Zanari durch. Meine Frau beantwortete als echte Amerikanerin meinen Niederbruch mit der Ehescheidung . . .“

Eine lange Pause entstand.

Keiner wagte die Stille zu fördern.

Endlich frug Hochstett, und in seinem Tone lag unendliche Bitterkeit:

„Glauben Sie nun, daß ich den Fluch des Geldes an mir erfahren habe?! — — —“

Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr er fort:

„Nach Jahren der Plage, in denen ich mich mühselig genau durchs Leben schlug, trieb mich die Sehnsucht zu meinem Kinde.

Meine Tochter war längst gestorben. Ich fand meine Enkelin Baolina. Ihr zu Liebe teilte ich mein bißchen Habe. Mit der Hälfte erwarb Zanari seine Kapanne und ihre verwitwete Besitzerin dazu. Ich aber vergrub mich in diese Einsamkeit. Aus meinem Menschenhass erlöste mich der Weltkrieg. Denn was ist er anders, als die Offenbarung gemeinsten Geldgier gegen deutsche Tüchtigkeit?!

So hat mein Hab jetzt das rechte Ziel gefunden: zu kämpfen gegen die Geldflaven!“

Und wieder herrschte das große Schweigen, mit dem auf allen ein schweres Menschenschicksal lastete.

Da wurde die Tür aufgerissen und einer der wachhabenden Männer meldete:

„Sell ischt nicht a'beuer im Schnee!“

Mit einer Naschheit, die seiner hohen Jahre spottete, war Hochstett aufgesprungen. Er riß sein Nachtglas hervor, stieß das Fenster auf und schaute angefirengt nach dem Gletscher.

Und ein finstres Lächeln der Befriedigung ging über seine verwitterten Züge, als er sagte:

„Sie kommen!“

Der volle Mond hing über dem Gletscher, so daß der Schnee, der auf der leichten Socheinsenkung lag, sich grell abhob. Scharf umrissen, wie dunkle Striche im Eis, zeigten sich Felix durch das Glas auch die zahlreichen Gletscherbalken.

Und dort, hart an der Grenze, zwischen Schnee und Eis, waren einige schwarze Punkte zu erkennen, die sich langsam abwärts schoben.

Felix hatte das Glas bei Seite gelegt und sagte:

„Sie beneiden die Nacht, weil sie sich da vor Fliegern sicher wissen. Auch wollen sie wohl diesen Uebergang, der so gut wie unbekannt ist, nicht verraten!“

„Die Statistiker wissen sich hier auf Heimat Erde. So wird keiner daran denken, daß von hier aus Gefahr drohen könnte. Darum werden sie ohne Vorsicht näher kommen. Und wir“, rief sie mit unserm Empfang blutig überraschen!“

Er schenkte die Gläser wieder voll.

„Trinken wir, wir werden's brauchen können. Und später wird keine Zeit dazu bleiben!“

Dann wandte er sich an den Pfarrer:

„Trägt einer von jenen“, er wies nach dem Gletscher, „die Kugel für mich im Rohr, so ist es gut. Nehmen Sie dann meine Verfügung wahr: bis über den Krieg hinaus sei dieses Haus Lazarett. Später dann eine Unterkunftsstelle für jene, so in der Einsamkeit gefunden wollen!“

Der Pfarrer hatte ihm die Hand gedrückt:

„Es soll nach Ihrem Wunsch geschehen!“ Und dann machte er sich eifrig daran, seine alte Büchse zu untersuchen und sorgfältig zu laden.

„Sie wollen wirklich selbst . . .“ kam es verwundert von Felix' Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

### Kunst und Wissenschaft.

ml. Nabelais's freie Reise. Der französische Satiriker François Nabelais befand sich im Jahre 1527 in Neapel. Er hatte sich durch allzu freie Aeußerungen über den dortigen Hof mißliebige gemacht, und um der Verhaftung zu entgehen, mußte er eiligst die Flucht ergreifen. Unter Schwierigkeiten und von allem entblößt kam er nach Lyon. Um von hier nach Paris befördert zu werden, wandte er ein drastisches Mittel an. In einem Gasthause füllte er zwei kleine Büten mit Asche. Dann rief er einen Knaben von der Straße und ließ ihn auf zwei Betteln schreiben: „Gift für den König“ und „Gift für die Königin“. Er befestigte die Bettel an den beiden Büten und schickte den Jungen fort, indem er ihm einschärfte, zu keinem Menschen davon zu sprechen. Aber wie Nabelais vorausgesehen hatte, erzählte der Knabe sofort seiner Taute davon. Diese ließ erschrecken zur Polizei: Nabelais wurde verhaftet, und seine Sachen wurden in Verwahrung genommen. Da er verlangte, nach Paris geführt zu werden, um dort vor ein Gericht gestellt zu werden, weil er seine Demüthlichkeit nur dem Könige offenbaren wollte, wurde er sofort mit sicherem Geleit nach Paris geschickt. Als Nabelais an den Hof kam, erzählte er dem König, wie billig er die Reise von Lyon nach Paris gemacht hatte, und die Folge war, daß der ganze Hof Stoff zum Lachen hatte.

C. K. Ein chinesischer „Katechismus der englischen Ideale“. Die brutal selbstsüchtige Politik der Engländer wurde auch schon vor dem Kriege immer deutlicher von den Völkern verhaßt, die England zu „beglücken“ suchte. In welchem Maße auch die Chinesen den Wolf im Schafspelz erkannt haben, beweist schlagend der ironische, bitter anklagende „Katechismus angelsächsischer Ideale“, den der bedeutende chinesische Schriftsteller Ku Hung-ting in seinem neuesten bei Eugen Diederichs in Jena erschienenen Werke „Der Geist des chinesischen Volkes“ zusammengestellt hat. Die folgenden 13 Abschnitte dieses Katechismus geben das Urteil des modernen aufklärten Chinesen über das Britenium wieder: „1. Was ist das Hauptziel des Menschen? Das Britenreich zu verherrlichen. 2. Glaubst du an Gott? Ja, wenn ich in die Kirche gehe. 3. An was glaubst du, wenn du nicht in der Kirche bist? Ich glaube an Zinsen, an das, was sich bezahlt macht. 4. Was ist Rechtfertigung durch den Glauben? Zu glauben; Jeder ist sich selbst der Nächste.“ 5. Was ist Rechtfertigung durch Werke? Tue Geld in deinen Benteil. 6. „Was ist der Himmel? Himmel bedeutet, in der Lage zu sein, am Bubbling Well Sea (im vornehmsten Viertel von Shanghai) zu wohnen und in Viktoria zu fahren. 7. Was ist die Hölle? Hölle bedeutet erfolglos sein. 8. Was ist ein Zustand menschlicher Vollkommenheit? Sir Robert Harts Kolldienst in China. 9. Was ist Gotteslästerung? Zu sagen, daß Sir Robert Hart kein großes Genie ist. 10. Was ist die abscheulichste Sünde? Den britischen Handel zu hindern. 11. In welchem Punct schuf Gott die 400 Millionen Chinesen? Damit die Engländer mit ihnen Handel treiben können. 12. Wie lautet dein Gebet? Wir danken dir, o Herr, daß wir nicht sind wie die gottlosen Russen und die gewaltthätigen Deutschen, die die Teilung Chinas wünschen. 13. Wer ist der große Apostel angelsächsischer Ideale in China? Dr. Norman, der Berichterstatter der Times in Peking.“

### Aus der amtlichen Verlustliste Nr. 603.

- Nes.-Inf.-Regt. Nr. 20. 9. Av.: Uffa. Willy Radenbach, Hartau, gestorben an sein. Wunden. Oswald Brenzel, Schösdorf, gefallen.
- 10. Av.: Ulrich Barisch, Landeshut, I. Av. 12. Av.: Paul Reuner, Antonwald, Schw. v. v. — Fül.-Regt. Nr. 38. 1. Komp.: Paul Reichel, Erdmannsdorf, I. v. v. v. Paul Werner, Cunnersdorf, I. v. v. v. Paul Reuner, Kammerwaldau, Schw. v. v. Gustav Lender, Fladenkeiffen, I. v. v. v. Mich. Conrad, Cunnersdorf, I. v. v. Heinrich Heinlich, Warmbrunn, I. v. v. Erich Krause II, Landeshut, I. v. v. Willy Winkler I, Verbisdorf, I. v. 3. Av.: Oswald Menzel, Lomnitz, gefallen. Frits Bunzel, Voigtsdorf, gefallen. Herm. Heinrich, Gernsdorf, gefallen. Paul Krause, Herischdorf, I. v. v. b. d. Tr. Karl Bielbauer, Wülfersdorf, I. v. v. v. Oswald Baumert, Kametendorf, Schw. v. v. Otto Geisler, Ober-Kauffung, Schw. v. v. Bruno Schröder, Hartau, Schw. v. v. Heinrich Deufe, Fischbach, I. v. v. 4. Av.: Vin. d. N. Erich Reichstein, Hirschberg, Schw. v. v. Gustav Hiller, Seifersdorf, gefallen. Gustav Wimmer, Wiesenthal, I. v. v. 12. Av.: Heinrich Erner, Quirl, I. v. v. Paul Girke, Schmiedeberg, verm. Reinhold Bratsch, Seifersbau, I. v. v. Wilh. Opitz, Waltersdorf, I. v. v. Ver. fr. ü. b. U. n. g. 10. Av.: Robert Meckner, Schönau, Hh. v. m., gefallen. — Nes.-Inf.-Regt. Nr. 38. 8. Av.: Geffr. Karl Seiffert, Reibnitz, I. v. v. — Inf.-Regt. Nr. 58. 10. Av.: Frits Greulich, Petersdorf, I. v. v. 11. Av.: Geffr. Max Rudwig, Schmiedeberg, Schw. v. v. 12. Av.: Geffr. Herbert Mische, Schönau, Schw. v. v. Paul Schulse, Löwenberg, verm. — Nes.-Inf.-Regt. Nr. 67. Nachtrag. 7. Av.: 7. Av. Paul Matwald, Gernsdorf, verw. 27. 3. 15. — Nes.-Inf.-Regt. Nr. 82. 11. Av.: Geffr. Max Eichorack, Lahn, verm. — Inf.-Regt. Nr. 118. 6. Av.: Paul Ruffner, Kauffung, I. v. v. — Jäger-Batl. Nr. 5. 1. Genes.-Komp.: des Cri.-Batl.: San.-Uffa. Max Gebauer, gestorben inf.

Krankheit. 2. Genes.-Komp.: Ernst Müller, gestorben inf. Krankheit. — Sächs. Res.-Inf.-Regt. Nr. 106. 6. Av.: Paul Geisler, Hirschberg, I. v. v.

### Tagesneuigkeiten.

Vernünftige Italiener. Das Studium der kleinen Blätter der italienischen Provinzen fördert manchmal ganz interessante Tatsachen zu Tage. Beispielsweise kann man daraus ersehen, daß nicht alle Italiener den erschossenen österreichischen Landesverräter Battisti aus Trient als einen Märtyrer feiern, und einige Körperschaften sich sogar weigern, die Erlaubnis zu solcher Feier zu erteilen. So hat der Bürgermeister von Siena seine Genehmigung zur Abhaltung einer großen Battistifeier versagt. In Monga war ein Antrag eingebracht worden, eine Battistifeier zu veranstalten. Die Stadtväter ließen aber den Antrag nicht zur Beratung kommen, sodaß die Feier von amtswegen unterblieb. Einen ganz besonders vernünftigen Bürgermeister scheint das Städtchen Areale zu besitzen. Infolge des Krieges sind die Finanzen der Gemeindeverwaltung derart in Unordnung geraten, daß die Mittel für öffentliche Zwecke nicht mehr wie früher flüssig gemacht werden konnten und sogar die Gehälter rückständig wurden. Eine Abordnung des Lehrerkollegiums wandte sich daher beschwerdeführend an den Bürgermeister um Abhilfe. Der Bürgermeister antwortete aber zur großen Ueberraschung der Abordnung drastisch: „Ihr habt alle „Soch der Krieg!“ geschrien, lebt müßt Ihr auch die Folgen tragen!“

Ueber 100 Opfer eines Wolkenbruchs. Wie Neuter aus Charleston (Westvirginien) berichtet, ist über dem Tale des Coal River ein Wolkenbruch niedergegangen. Man glaubt, daß über 100 Menschen umgekommen sind. Der Sachschaden beträgt eine Million Dollars.

Brände überall. Nach Meldungen französischer Blätter ist in Meudon eine Werkstat der Munitionsfabrik Feuillette in die Luft geflogen. Mehrere Arbeiterinnen sind getötet bzw. schwer verwundet worden.

Die große Oelfabrik von Delaunay & Co. in Fécamp wurde durch eine Feuersbrunst fast vollständig zerstört. Der Schaden beträgt mehrere hunderttausend Franken. Fünfhundert Arbeiter sind brotlos.

Eine rumänische Skandalaffäre. Der rumänische Generaldirektor der Posten und Telegraphen hat festgesetzt, daß Zahlungen im Betrage von über 5 Millionen Francs, die durch die Vermittlung des Bukarester Börsensyndikats Filotti an verschiedene ausländische Postverwaltungen geleistet werden sollten, in Wirklichkeit nicht erfolgt sind. Filotti, sowie mehrere Postbeamte sind in gerichtliche Untersuchung gezogen worden. Die ausländischen Verwaltungen, die durch Filotti geschädigt wurden, verlangen nun außer den ihnen veruntreuten Summen auch noch die Verzugszinsen.

Der bayerische Bürgermeister wehrt sich. Vor einiger Zeit wurde in norddeutschen Blättern eine Verordnung des Bürgermeisters von Ruhpolding besprochen, wonach der Bürgermeister erklärte, daß Sommerfrüher aus Norddeutschland keinen Anbruch hätten, auf ihre Nahrungsmittelarten in seinem Bezirk Waren zu erhalten. Diese Verordnung wurde natürlich mit nicht besonders freundlichen Kommentaren versehen. Der Bürgermeister wehrt sich jetzt gegen die wider ihn erhobenen Angriffe in einer Erklärung, die allerdings an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Er betont, daß seine Gemeinde viele minderbemittelte Leute und Schwerarbeiter besitzt, die in allererster Linie versorgt werden müßten und meint, es wäre vernünftiger gewesen, wenn die norddeutschen Zeitungen ihren Lesern etwas mehr Bildung und Kultur, wie sie sich als Fremde zu benehmen hätten, beibringen würden. Die Aufführung der Fremden in Bezug auf Lebensmittelbeimischung sei haarsträubend. Die Sommerinnen auf den Almen würden geradezu genötigt, wenn sie diesen Plagegeistern, wie vorge-schrieben, die Abgabe von Milch und Butter verweigern. In einem Gasthause habe eine norddeutsche „Dame“ anderen Leuten, insbesondere auch Stammgästen, das Essen vom Tische geriffen, weil diese und nicht sie zuerst bedient wurden. Ein norddeutscher Herr habe sich über das Essen beklagt, daß man den Fremden vorsetze und gemeint: „Bei uns in Preußen ist das Hundestessen besser als in Bayern die Speisen für die Menschen“. Seinem Grundsatz und seiner Verpflichtung für die eigene Bevölkerung zu sorgen, damit diese durchhalten könne, werde er stets treu bleiben, auch wenn ihm noch mehr öffentliche Karten aus Berlin kommen sollten, in denen er in gebildeter norddeutscher Manier als „damscher d'felcher Bauernlaß“ beschimpft werde.

Ein neuer Ort. Im Wiener Morgen lesen wir: „In welchem Bade waren denn Gnädigste in diesem Jahre?“ — „In keinem, diesmal war ich praktischer. Ich hab' mich in so ein kleines Nest gesetzt und hab' eine Menge Vorräte zusammengekauft.“ — „Aha, ich verstehel Gnädigste waren also sozusagen in — Damsferdam?“

Einen schweren Verlust hat die Berliner Kriminalpolizei erlitten. Einer ihrer verbientesten und erfolgreichsten Beamten, Kriminalkommissar Alexander Rasse, ist, 42 Jahre alt, den Selbstmord gestorben. Kommissar Rasse gehörte seit 16 Jahren dem Berliner Polizeipräsidium an. Von den vielen Erfolgen, die er im Laufe der Jahre zu verzeichnen hatte, sei erwähnt, daß er gemeinsam mit dem Kriminalinspektor Behn, der gleichfalls auf dem Felde der Ehre gefallen ist, den Schuhmacher Bogat, den vielgenannten „Hauptmann von Köpenick“ ermittelte und verhaftete. Auch die Entlarvung des vielfachen Raubmörders Sternickel, der sich nach seiner letzten Mordtat in Oberbruch hinter einem falschen Namen zu verstecken versuchte, ist auf Rasse zurückzuführen. Kommissar Rasse war zuletzt im Osten Bataillonsführer; er wurde wiederholt verwundet und erwarb sich das Kreuz erster und zweiter Klasse.

Die vom Zensor genehmigte Schöpfungsgeschichte. Die Films, die in den englischen Lichtspieltheatern zur Vorführung gelangen, müssen, sofern sie Kriegsdarstellungen vorführen, den Vermerk: „Mit Bewilligung der Zensur“ auf der Leinwand wiedergeben. In Birmingham wurde nun vor kurzem zum ersten Male ein Film vorgeführt, in dem fixe und wagemutige Regisseure nichts weniger als die Schöpfungsgeschichte auf die Leinwand gebannt hatten. Zunächst erblickte man auf der Leinwand das Wort: „Es werde Licht“, worauf man aus den Nebeln die Sonne sich bilden sah. So gelangte man auf ebenso langem wie interessantem Wege allmählich bis zur Erschaffung des Menschen. Aber die Vorführungen überraschten die Zuschauer nicht so sehr, wie die gleich nach dem Wort „Es werde Licht“ erschienene und während der ganzen Zeit auf der Leinwand verbliebene Titelaufschrift „Wie Gott die Welt schuf mit Bewilligung der Zensur“.

Kriegsaber Glaube in London und Paris. Welche Ausbreitung der Aberglaube in England in der letzten Zeit angenommen hat, kann man aus einem von „Manchester Guardian“ veröffentlichten Artikel ersehen, der diese Frage an leitender Stelle behandelt und erklärt, daß diese „geistige Epidemie“ geradezu drohende Formen annehme. Die Zeitung erwähnt u. a., daß in einer öffentlichen Versammlung zu London tags zuvor verlangt worden sei, man solle Joanna Southcotts Testament öffnen, um zu erfahren, wie der Weltkrieg enden werde, und wie man die Gefahr von England am besten abwenden könne. — Joanna Southcott war eine hysterische Frau, die Ende 1700 durch ihre angeblichen „Gesichte“ und Prophezeiungen in England großes Aufsehen erweckte. Sie gehörte eine Zeit lang zu den „Wesleyanern“, wurde aber ausgestoßen, weil sie plötzlich erklärte, „Gottes Lamm“ zu sein. Hierauf bildete sie ihre eigene Sekte, die „Neu-Israeliten“ oder „Sabastianer“. Einige Monate vor ihrem Tode, als sie soeben ihr 60. Lebensjahr vollendet hatte, erklärte sie in einer öffentlichen Versammlung, daß sie einen Messias gebären werde. Diese Frau hinterließ ein versiegeltes Schriftstück, das wichtige Prophezeiungen über Englands Schicksal enthalten soll. Sie hatte bestimmt, daß es nur in einer Zeit nationaler Gefahr geöffnet werden dürfe. Nun verlangen laut „Manchester Guardian“ zahlreiche Männer und Frauen, auch der gebildeten Klassen, daß jetzt das Testament geöffnet werden soll. Das große englische Provinzialblatt weist auch darauf hin, daß betrügerische Sektenführer und Wahrsager derzeit ein Unwesen treiben, wie nie zuvor. Einige der „Propheten“ verkünden aus dem Munde eines dreijährigen Kindes den Ausgang des Krieges und auch das Schicksal einzelner Personen. Ähnliche Mitteilungen bringt die Zeitung übrigens auch von Paris. Dort haben die Zeichendeuter und Wahrsagerinnen von jeher ein gutes Geschäft gemacht: jetzt aber befinden sich ihre „Büros“ in jedem zweiten Haus und ihr Weizen blüht wie nie zuvor. Ihr vornehmstes Anzeigenorgan war bisher „Le Journal“, doch wurden dessen Inseratenblätter neuerdings so von derartigen Annoncen überflutet, daß die Polizei dem „Journal“ verbot, Inserate mit dergleichen Inhalt fernerhin anzunehmen. Nun haben die Personen, die auf die Dummheit ihrer Mitmenschen wetzen, ihre Zuflucht zu kleinen Adressentarten genommen, die auf den Straßen, besonders unter den Arkaden der Rue Rivoli verteilt werden. Auch die berühmte Madame de Lèbes verdient immer noch riesige Summen, trotzdem sie sich im vorigen Jahr durch eine ganze Serie unrichtiger Voraussagungen unlaublich blamiert hat. Sogar der alte Prophet Nestradamus ist wieder aus der Vergessenheit aufgetaucht, und ein Verleger macht schweres Geld mit einer neuen „verbesserten“ Auflage seines Buches „Prognosticus“.

## Letzte Telegramme.

### Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 12. August. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben farbige und weiße Engländer vereinzelt und ergebnislos angegriffen. Ebenso mißlingen die

ostwärts wiederholten Anstürme französischer Truppen hart nördlich des Flusses gegenüber dem standhaften Festhalten sächsischer Reservetruppenenteile.

Im übrigen sind keine Ereignisse von besonderer Bedeutung zu berichten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Zwischen Wischniewsee und Smorgon, sowie in der Gegend nordöstlich von Krewo sind zahlreiche schwache russische Angriffe mühelos abgewiesen worden.

An der Stokhodfront beschränkte sich der Feind nach den Niederlagen der letzten Tage im allgemeinen auf lebhaftere Artillerietätigkeit, von ihm versuchte Teilangriffe westlich des Nobelsees bei Dubieszow und südlich von Zareze sind nicht gesücht.

Die südlich von Salocze eingeleiteten Kämpfe haben größere Ausdehnung angenommen. Die russischen Angriffe, die zwischen Dianoglowy und Gorodyszca zunächst Boden gewannen, wurden durch deutsche Gegenstöße zum Stehen gebracht. Starke Angriffe in der Gegend von Troscianica wurden blutig abgewiesen. Seine Versuche, am Seretk südöstlich von Gorodyszca Vorteile zu erringen, sind restlos gescheitert.

##### Front des Feldmarschallleutnants Erzherzog Karl.

Südwestlich von Monasterzsta, sowie im Winkel des Dunjestr und der Dykazyca griffen starke russische Kräfte an. Der Ueberlegenheit des Gegners mußten die tapferen Verteidiger an einzelnen Stellen nachgeben, Gegenangriffe hielten den feindlichen Ansturm wieder auf und brachten den Kampf zum Stehen. Die im Gange befindliche Umgruppierung der verbündeten Truppen, die angeordnet wurde, um den russischen Kräfteverschiebungen Rechnung zu tragen, ist in weiterer Durchführung begriffen.

In den Karpaten bemühte sich der Feind südlich von Zabie vergebens, und die errungenen Vorteile wieder zu entreißen.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Südlich des Doiransees unternahm der Gegner mit schwachen Abteilungen einzelne Angriffe, die ohne wesentlichen Kampf durch unser Feuer abgewiesen wurden.

#### Oberste Seeresleitung.

#### Englands Kriegsschulden.

wb. London, 11. August. Im Unterhause erklärte Finanzminister Mc Kenna bei Beratung der Finanzbill: Unsere Gesamtverschuldung wird Ende März 1917 auf 3440 Millionen Pfund, gleich 68 800 Millionen Mark angewachsen sein. Nach Abzug der den Alliierten und den Dominionen gewährten Vorschüsse von 800 Millionen Pfund, gleich 16 000 Millionen Mark betragen unsere Schulden 2640 Millionen Pfund, gleich 52 800 Millionen Mark. Das geht ganz über das Maß alles dessen hinaus, was wir je gekannt haben. Das gesamte englische Nationaleinkommen beträgt ungefähr jährlich 2700 Millionen Pfund, gleich 54 000 Mill. Mk., sodas die gesamte Schuld ungefähr dem jährlichen Nationaleinkommen gleichkommt. Das ist nicht als eine unerträgliche Last zu bezeichnen. Wir geben jetzt auf dem Festlande täglich mehr als eine Million Pfund aus, wahrscheinlich nahezu zwei Millionen Pfund, gleich 40 Millionen Mark, für eigene Rechnung und für Rechnung unserer Alliierten. Mc Kenna verteidigte dann die Finanzpolitik in bezug auf die kurzfristigen Schatzscheine und sagte: Wenn die finanzielle Verschuldung es rechtfertigt, werde er ohne Zögern eine Anleihe aufnehmen und das Versprechen auf Umwandlung der schwebenden Kriegsschuld in Anleihen erfüllen.

#### Fliegerangriff auf Rotivell.

wb. Berlin, 11. August. Amtlich. Ein feindlicher Flieger warf in der Nacht vom 8. zum 9. August über Rotivell in Böhmen Bomben ab. Ein Wohnhaus wurde getroffen, mehrere Personen verletzt. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

**Erfolge der Türken gegen die aufständischen Araber.**

Ab. Konstantinopel, 11. August. Wie die Blätter melden, vertrieben die bei Mekka operierenden türkischen Streitkräfte die Anhänger des ehemaligen Emir Hussein aus ihren Verschanzungen bei Akbar, 80 Kilometer südlich von Medina. Eine Kamelreiterkompanie der Aufständischen ergab sich mit ihren Waffen. Der Scheich Achmed el Mansul, der bisher die Pilgerkarawanen nach Mekka eskortierte, hat sich unterworfen. Der treugebliebene Scheich von Nadiyah erbeutete bei Dscheddah die Zufuhren Hussein's. Die meisten Angehörigen von ihm haben sich nach der Wüste und in ihre Heimat zurückgezogen.

**Schon wieder eine Munitionsexplosion in New York.**

tu. Genf, 11. August. (Voss. Zig.) Nach Nachrichten von New York sind dort in der Nacht zum Mittwoch durch eine weitere große Explosion 12 Waggons mit Waren zerstört worden. Man glaubt, daß es sich um ein Attentat handelt.

**N. O. B. Wetterhaus Girsberg, 8 Uhr vormittags.**

10. August.		11. August.	
Barometer	739 mm	Barometer	735 mm
Thermometer	+ 12 C.	Thermometer	+ 14 C.
Höchster Stand	+ 24 "	Höchster Stand	+ 27 "
Tiefster Stand	+ 7 "	Tiefster Stand	+ 9 "
Feuchtigkeitsmesser	78 %	Feuchtigkeitsmesser	78 %

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied sanft nach langem Leiden am 9. August 1916 unser lieber Kollege, der

Elektro-Mechaniker

**Ernst Friese**

im blühenden Alter von 18 Jahren.

Er war uns stets ein treuer und aufrichtiger Kollege, und wir werden sein Andenken hoch in Ehren halten.

Girsberg i. Schl., den 12. August 1916.

Das Personal der Fa. Gebr. Jensch.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter

**Marta**

sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Pohl.**

Malwalbau, den 10. August 1916.

Dienstag abend 9 Uhr starb plötzlich durch einen schweren Unfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Maurer

**Wilhelm Rösel**

im Alter von 48 Jahren.

Dies seltsam tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Ostendorf, den 10. August 1916.

Beerdigung Sonntag nachmittags 2 1/2 Uhr vom Trauerhause aus.

Am 9. d. M. folgte nach kurzem, aber schweren Leiden ihrem auf dem Felde der Ehre gefallenem Gatten unsere herzlichste, gute Mutter, Tochter und Schwester, verwitwete

**Agnes Nerrlich**

geb. Friebe,

an Bauchfellentzündung im Alter von 27 Jahren in die Ewigkeit nach. Dies seltsam tiefbetrübt an

Gerhard u. Herbert, als Kinder, Eltern und Geschwister.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 13. August, nachmittags 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.



Den Heldentod fürs Vaterland erlitt am 10. Juli 1916 durch eine Granate unser innigstgeliebter, herzlichster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

**Richard Friebe**

im blühenden Alter von 20 Jahren. Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

die tieftrauernden Eltern und Geschwister, 2 Brüder im Felde.

Bärndorf, den 7. August 1916.

Schreiberhau, Markschütz i. Sachsen.

Ach, schweren Herzens ginast Du aus Deiner Eltern Haus, Als ahntest Du Dein schweres Schicksal schon, Als Du beim letzten Urlaub telephonisch abachost, Nun schlaf wohl nach schweren Tagen, In unserm Herzen schläfst Du nie.

Donnerstag, den 10. August, früh 9 Uhr, verschied sanft ohne vorheriges Krankenlager meine liebe Schwägerin, unsere treue Freundin und Hausgenossin,

Frau

**Marie Göbel**

geb. Heidrich,

im Alter von 66 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Familie Aug. Fischer.**

Eichberg und Berlin, den 10. August 1916.

Beerdigung Sonntag, den 13. August, nachmittags 3 Uhr.

**Die Dankespflicht der deutschen Frau unsern Helden gegenüber!**

Darüber spricht am Sonntag, den 13. August, abends 8 Uhr, im Saal des Hotel „Weißer Adler“ in Warmbrunn die Schriftstellerin Fräul. Käthe Bayle aus Bad Sachsa. Alle echt deutsch denkenden Frauen und Mädchen von Warmbrunn und Umgegend sind hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Evangelische Gemeinde.** Amtswoche in der Stadt vom 13. bis 19. August Pastor Brim. Schmarlow. Amtswoche auf dem Lande: Pastor Zapfe. Gottesdienste am Sonntag in der Stadt: Um 7 Uhr Predigt: Pastor Zapfe. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Reichstabelle. Pastor Zapfe. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Missionsinspektor Weber-Berlin. — Gottesdienste auf dem Lande: In **C i c h e r a** um 9 Uhr Pastor Lic. Warlo. In **S c h i l d a u** um 10 1/2 Uhr Pastor Lic. Warlo. In **G o t t s c h o r f** um 10 Uhr Pastor Zapfe. Gottesdienste in der Woche: Mittwoch um 8 1/2 U. Kriegsbestunde: Missionsinspektor Weber-Berlin, darauf Abendmahlfeier.

**Ratholische Gemeinde.** Amtswoche vom 13. bis 19. Aug. Sonntag, d. 13. August, vormittags 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Militär-gottesdienst, 9 1/2 Uhr Predigt u. Hochamt. Nachmittags 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 7 1/2 Uhr u. 7 Uhr hl. Messe. Montag und Donnerstag 7 Uhr Schulmesse. Dienstag abend 8 Uhr Rosenkranz mit hl. Segen. Freitag abend 8 Uhr Kreuzwegandacht mit hl. Segen. — **B e r b i s d o r f**: Sonntag 9 Uhr Gottesdienst. — **B u c h w a l d**: Sonntag früh 9 Uhr Gottesdienst.

**Alttholische Kirche.** Sonntag, d. 13. August, vormittags 10 Uhr Hochamt und Predigt.

**Evangelische Kirchengemeinde Cunnersdorf.** Sonntag, d. 13. Aug. (8. nach Trinit.), vormittags 9 1/2 Uhr Gottesdienst: Superintendent Wahn. 11 Uhr Kinder-gottesdienst fällt aus. Montag 8 Uhr abends Jungfrauenverein. Mittwoch 5 Uhr nachmittags Kriegsbestunde. (Kollekte f. Hofmannsthal.)

**Evangelisch-athlutherische Kirche in Hirschdorf.** Sonntag, den 13. August (8. nach Trinit.), vormittags 10 Uhr Predigt-gottesdienst: Pastor Lic. Dr. Nagel. (Kollekte für die Dankopfer-lasse.) Nachm. 1/4 Uhr Bibelstunde in Schmiedeberg. Donnerstags, den 17. August, nachmittags 1/2 5 Uhr: Bibelstunde und Kriegsbestunde.

Die Ausgabe der Spiritus-marien für Unbemittelte erfolgt am Dienstag, den 15. d. M., im Rathaus, 1 Treppe, und zwar: vorm. 9—11 für die Straßen A—H (am Fischerberg-Hospitalstr.), vorm. 11—1 f. die Straßen K—R (Raiser Friedrichstr.-Rosenau), nachmitt. 3—6 für die Straßen S—Z (Sand-Biegelstr.).

Bei der Ausgabe ist die Bezugskarte vorzulegen. Karten erhalten nur diejenig. Personen, welche einen schriftl. Antrag gestellt und bereits Anfang Juni Karten erhalten haben (also Haushaltungen von 3 und mehr Personen).

Hirschberg, d. 10. August 1916. Der Magistrat.

**Städtischer Kartoffelverkauf**

an Minderbemittelte Montag, d. 14. d. M., im Keller Zapfenstr. 3. Preis 7 1/2 Pfa. das Pfund. Ausgabe der Kaufzettel vormittags von 8—10 im Zimmer 7 des Rathauses.

Hirschberg, d. 11. August 1916. Der Magistrat.

Im Neubau d. Hauptzollamts-gebäudes hier sollen etwa **270 qm Linoleum** verlegt werden.

Angebotsformulare sind im Stadtbauamte zu haben, wo auch die Bedingungen einzusehen sind. Angebote sind spätestens bis zum Sonnabend, den 26. August 1916, vormitt. 10 Uhr, an das Stadtbauamt einzureichen. Hirschberg, den 5. August 1916. Der Magistrat.

**Königl. Conservatorium zu Dresden.**

61. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelfächer. **Eintritt jederzeit.** Haupteintritt **1. September** und 1. April. Prospekt durch das **Direktorium.**

**Freibank.**

Heute u. folg. Tage Verk. von minderwertig. Rindfleisch. Verkaufzeiten 8—12 und 3—6 Uhr.

**Cunnersdorf.**

**Kartoffelverkauf** — von Sonnabend nachmitt. ab — 12. d. M. — bei Kaufleut. u. Vorkaufhändl. — für Bezugskart. M. M. Pfd. 7 Pfa., f. M. 8 Pfa., sonst 9 Pfa. — Kopf 1 1/2 Pfd. täglich.

**Butterverkauf** — Montag — 14. d. M. — Gemd.-Verkaufsstelle — Haushaltg. bis 4 Köpfe 1/2 Pfd., über 4 Köpfe 1/4 Pfd., üb. 7 Köpfe 1/3 Pfd. — Bezugsk. 1—200 vorm. 7—8, bis 400 v. 8—9, bis 600 v. 9—10, bis 900 v. 10—11 1/2, bis 1100 v. 1 1/2 bis 2 1/2, bis 1300 v. 2 1/2—3 1/2, bis 1500 v. 3 1/2—4 1/2, bis 1700 von 4 1/2—5 1/2.

Der Gemeindevorsteher.

**Cunnersdorf.**

Die Bekanntmachung betref. Höchstpreise und Beschlagnahme von Leder hängt im Vorräume der Amtsverwaltung zur Einsichtnahme aus, ist auch i. Kreisblatt abgedruckt.

Der Amtsvorsteher.

**Essentielle Versteigerung.**

Sonnabend, d. 12. Aug. 1916, nachmittags 1 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau im Hotel Marienthal gemäß § 373, 379 d. C. B. für Rechnung des Auftraggebers:

eine größere Partie Gurken (15 Sack).  
Thamm, Gerichtsvollzieher.

**Gesamtaufgebot.**

I. Die Inhaber folgender angeblich verloren gegangener Hypothekenundertunden:

a. auf Antrag der durch den Rechtsanwalt Zarnikow hier selbst vertretenen Nachkommen der Witwe Emilie Wölbling geb. Wehner zu Cunnersdorf, welche das Aufgebot des Hypothekeninstruments über die auf dem Grundbuchblatte des Scholtseigrundstücks Bb. I Blatt No. 34 Seidorf in Abt. III unter Nr. 11 zufolge Verfügung v. 3. Mai 1845 für den Kaufmann Karl Wilhelm George zu Hirschberg eingetrag. Darlehns-hypothek von 6000 M. beantragt haben,

b. auf Antrag der durch den Rechtsanwalt Dr. Kraemer hier selbst vertretenen Erben der Gasthofbesizers - Gattin Ida Weiß geb. Dellmich von hier, welche das Aufgebot des Hypothekenbriefes über die auf dem Grundbuchblatte Bb. II Blatt Nr. 60 Haus Hermsdorf in Abt. III unter Nr. 43 für die genannte Erblasserin eingetragene Darlehns-hypothek von 4500 Mark beantragt haben,

c. auf Antrag der durch den Rechtsanwalt Dr. Kraemer hier selbst vertretenen Testaments-Erben des Gartenbesizers Friedrich Dornig aus Alt-Rennitz, welche das Aufgebot des Hypothekeninstruments über die auf dem Grundbuchblatte Nr. 132 Auenhaus Seifersbau in Abt. III unter Nr. 6 für den Erblasser zufolge Verfügung vom 19. Okt. 1868 eingetrag. Darlehns-hypothek von 1500 M. beantragt haben,

II. auf den Antrag der Zimmermannsrau Emma Krebs, geb. Paulitsche von hier, der oder die Inhaber des angeblich verloren gegangenen, seit dem 24. April 1911 vermissten, auf sie ausgestellten Sparkastens Nr. 69 463 der Städtischen Sparkasse zu Hirschberg, werden aufgefodert: diese Hypothekenundertunden u. beziehungsweise das genannte Sparbuch spätestens in dem auf den 21. November 1916, vormitt. 11 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 15, unter Anmeldung ihrer Rechte vorzulegen, widrigenfalls die Urkunden für kraftlos erklärt werden.

Hermsdorf (Abnast), den 24. Juli 1916.  
Königliches Amtsgericht.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, d. 12. Aug. 1916, nachmitt. 1 Uhr, versteigere ich in Schreiberhau im Hotel „Marienthal“:

ein elektrisches Pianino.  
Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.  
Thamm, Gerichtsvollzieher.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend, d. 12. Aug. 1916, versteigere ich in Crommenau: 1 Partie Eisen und Eichen-schrot, 1 gebrauchtes Herren-fahrrad mit Freilauf u. Rück-trittbremse und 1 vollständiges Arbeitsgeschirr.

Versammlungsort der Bieter um 6 Uhr nachmittags im Gerichtskreishaus in Crommenau. Die Pfändung ist dort nicht erfolgt.

Thamm, Gerichtsvollzieher.

**Zurück  
Zahnarzt Bahr**

Montag, 14. — Donnerstag, 17. inkl.

keine Sprechstunde.  
**Dr. von Zelewski,**  
Augenarzt.

**Guter Privatmittagsstisch**

wird gegeben in der Pension Elisabeth, Wilhelmstraße Nr. 28.

Kleines Buch (Ottobest) mit Notizen über gem. Fahren verloren. Geg. Bel. abzugeben bei Weichert, Cunnersdorf, Friedrichstraße 2.

**Geschäft-Anzeigen**

**3000 Mark**

auf erste Hypothek zum 1. Oktbr. zu leihen gesucht. Offert unter J 799 an die Exped. d. „Boten“.

Ich suche eine Landwirtschaft von 20—40 Morg. zu pachten. Bedingung: guter Stall, nahe gelegene Felder, kann auch bald übernommen werden. Off. unter G 797 an den „Boten“ erb.

**Prima Freigut, 366 Morgen,**

schöne Wirtschaften zu 123, 97, 89, 56, 54, 49, 47, 37, 28 und 14 Morgen, sofort zu verkaufen.

Nab. b. E. Wahn, Landeshut.

Weg. Todesf. verk. sof. meine Wirtschaft, 27 1/2 Ma., mit sämtl. gut. Invent. u. Ernte bei 4000 Mark Anzahlung. Näheres bei E. W a h n, Landeshut i. Schles.

Gut gebautes Haus, 4 Stub., Stallung m. Schweizerziege, 1 Morgen Garten, Preis 4600 Mark, b zu verk. Nab. bei E. W a h n, Landeshut i. Schles.

**Villenbauplätze**

höhenlage Kr. Hirschberg in jeder Größe billigst Bergmann, Villa Hubertus, Ober-Seidorf.

**Starke, schöne Ferkel**

verkauft preiswert  
W. Patzer, Seidorf.

# Maurer und Zimmerleute, Bauarbeiter stellt ein Hirche, Baumstr., Benzig, D.-L.

## An die Besitzer von Zuchtsauen

geben wir zur Unterstützung der Sauen- und Ferkelaucht ein vorzügliches Mischfutter zu angemessenem Preise ab.

Die Futtermittel-Verteilungsstelle d. Kreis. Hirschberg Gchl., Kreishaus Zimmer 13.

Junge, gute Kuhkuh, 32 Wochen tragend, verkauft P. Helm, Lichte Burgstraße 18.

Kräftigen Kettenhund lauft Feist, Baderstein.

## Arbeits-Markt

### Apotheker u. Drogisten,

die im Auftrage des Kreis-Ausschusses den Vertrieb von Güststoff übernehmen wollen, wollen sich umgehend an den Kreis-Ausschuß wenden.

Weg. Einberufung z. Waffen-dienst ist die Stelle eines

### Buchhalters

zu besetzen. Kenntnisse in Stenographie erwünscht. Bewerber oder Bewerberinnen wollen ihre Gesuche baldigst einreichen.

### Feldmühle,

Papier- und Zellstoffwerke, Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Liebau.

Da. Mädchen sucht Stellg. als Schreibhilfe.

Offert an M. Daumert, Ober-Schreiberhau, Gläserbaude.

### Erster Bäckergehilfe,

mit Ofenarbeit vertraut, zum baldigen Antritt gesucht. H. Geißlers Bäckerei (elektrischer Betrieb), Hellerstraße 13.

### Kesselheizer und

### Maschinist

gesucht. Hirschbgr. Mech. Leinwandfabr.

### Heizer

der auch angelehrt wird, gesucht. Offerten unter H 798 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Tücht., fleißiger Arbeiter, Anfang 40er, verh., ohne Anh., aber schwerhörig, sucht bald lohnende Beschäftigung, al. viel w. Art, wo selbstig. nicht dir. auß. Gehör angewies. ist. Offert. unt. P 683 an die Exped. des „Boten“ erb.

## Tischler

auf lohnende und dauernde Beschäftigung stellt ein Erdmannsdj. Möbelindustrie.

## Arbeiter

suchen Gahs & Söhne.

## Arbeiter

event. auch leicht Kriegsverlebte, finden bei hoh. Lohne dauernde Beschäftigung. Papierfabrik Jannowitz.

## Arbeiter und Scheuerfrauen

werden gesucht bei Forster, Schule Franzstraße.

## Tüchtiger, fleißiger Arbeiter

wird sofort aufgenommen bei Chemische Werke und Industrie-Laborat. Dr. Ferdinand Müller, G. m. b. H., Schmiedebergerstraße Nr. 3.

Zum 15. August älterer, durchaus zuverlässiger

## Hausdiener

ev. Kriegsbeschädigter gesucht. Handwerker-Erholungsheim Mittel-Schreiberhau.

## Nüchternen, zuverlässiger Kutscher

## für Ochsengespann

gel. Muß gut. Tierpflg. sein. Maschinenbau-Aktiengesellch. norm. Starke & Hoffmann, Hirschberg Schles.

Wegen Einberufung z. Militär suche einen tüchtigen

## Mühlenskutscher,

welcher mit der Landarbeit vertraut ist und das Brotausfahren mit besorgt, zum baldig. Antritt. Adolf Fende, Obermühle bei Schönberg, Bahn Nicolaudorf.

Einen Kutscher, möglichst militärfrei, sucht zum baldigen Antritt R. Thiesch, Bahnhof Rosenau.

Suche zuverlässigen Kutscher und einen Kuhhirt für bald. Gut Nr. 8 Mittelnitz.

## Jungen kaufburschen

sucht Niederschlesische Industrie-Zentrale, Warmbrunnerstraße 15

Drogerie. Junges Mädchen, welches bereits längere Zeit im Drogengeschäft war, sucht anderweitig Stell. in Drogerie (Apoth. zc.). Gest. Angeb. u. K 800 a. d. „Boten“

Fräulein sucht Anfangsstellung in Kontor zum 1. 10., ev. auch später. Berte Angebote u. P 805 an die Exped. des „Boten“ erb.

Als Erziehungsbeistand suche für ein kräft. 17jähr. Mädchen baldigst strenge Dienststelle oder event. andere Beschäftig., mögl. auf d. Lande. Fabrikbesitz. Derm. Exner, Görlitz.

## Ältere Witwe

sucht zum 15. August od. 1. September Beschäftig. auf d. Lande od. in A. Stadt zur Unterstütz. der Hausfrau bei sehr bescheid. Ansprüchen Gest. Off. u. U 787 an die Exped. des „Boten“ erb.

## Fleiss., ehrl. Dienstmädchen

bald gesucht. Kroe mer, Arnsdorf i. Nsb.

Fräulein, erf. in Buchhaltg., Schreibmasch. u. Stenogr., sucht Stellung. Ang. unt. T 764 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ält. Fräulein sucht Stell. als Wirtschaftlerin, event. auch als Pflegerin. Gest. Angebote unt. L 801 an die Exped. d. „Boten“.

Sofort gesucht für Hirschberg (Schles.) einfache, gesunde Stütze, nicht über 30 J., mit best. Zeugnis. Bed.: aute, bürgerl. Küche, Wasch., Wäsche, Oberhemdenplätt., Weisknab. Off. m. Gehaltsanspr. unt. M 802 an den „Boten“ erb.

## Köchin und Stubenmädchen

zum 1. Oktober R. P o h l, Schmiedeberg i. N., Liebauersstraße 20.

## Zweites Mädchen

zum 1. September gesucht. Apotheke in Bad Flinsberg.

## Wirtschaftlerin

ohne Anhang wird zur alleinigen Führung eines guten, bürgerlich. Hausstandes von älterem, einzelnen Herrn per 1. Oktober zu mieten gesucht. Nähere Angaben sowie Gehaltsansprüche sind unt. W 789 an die Exped. d. „Boten“ zu richten.

Wo kann auf einem Gut oder Forsthaus ein anständig., junges

## Mädchen

ab 1. Okt. den Haushalt erlern.? Fam.-Anschl. u. etwas Taschengeld erwünscht. Angebote an Frau Klara Hartmann, Bad Charlottenbrunn.

## Jüngere Frau oder Mädchen

wird noch zum Widelmachen-Anlernen gesucht. A. Meyer, Zigarrenfabrik, Warmbrunnerplatz.

## Vermietungen.

Möbl. 3. z. v. Neuh. Burgstr. 3.

## Herzlich gelegene 3-Zimmer-Wohnung

i. herrsch. Hause Bergstr. 5a zum 1. Oktober zu vermiet.

## Freundl. Wohnung

für 80 Taler ist bald zu vermiet. Lichte Burgstraße 3.

## Wohnungen,

4, 3, 2 Stuben, Küche, Bad Wasserpül-Kloset, zu vm. Markt Nr. 10.

Sehr sonnige, gesunde 4-Zimmer-Wohnung,

Gas, Balkon, Wasserleitung, eig. Gart., auch geteilt, sof. od. 1. 10. zu vermieten. In erzt. Hospitalstraße Nr. 24, parterre.

Stube m. Kamm. z. v. Auenstr. 11

6-7-Z. Wohnung, Balkon, gr. Bades., Mädchenz., Gas, Elektr., Wasserleit., Spüllof. u. Gartenben., p. bald od. spät. zu vermiet. Gundersdorf, Jägerstr. Nr. 16.

Eine Stube mit Zubehör zu vermieten Straupitz Nr. 45.

Möbl. Zimmer mit 2 Bettstell. und Kochgelegenheit zu miet. gesucht. Offerten unter O 804 an die Exped. des „Boten“ erbet.

## Vergnügungen.

# Kurpark Warmbrunn

Sonnabend, den 12. August:

# Jäger-Konzert

Anfang nachm. 4 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

**Fremdenbücher zu 25 Blatt 1,50 Mk.**  
**Fremdenbücher, stärker, zu 3,00 M.**  
**An- u. Abmeldescheine 100 St. 1 Mk.**

Vorrätig im „Boten aus dem Riesengebirge“.

**Himbeeren kaufen**  
 bis zum Schluß der Ernte  
 jeden Posten  
**Gebrüder Cassel,**  
 Markt 14.

Frische Weintrauben,  
 Frische Tomaten,  
 Altdeutsches Puddingpulver,  
 Mandel-Speisepulver,  
 Frucht-Creme,  
 Herrmanns Gelee-Extrakt,  
 für Selbstpostsendungen:  
 Kaninchenbraten in Dosen,  
 Asbach-Cognac,  
 echt Gonsdorfer Bitter,  
 Limonaden-Sirup  
 m. Himbeer- u. Zitronen-Aroma  
 empfiehlt

**Richard Krause,**  
 vorm. Paul Hoffmann.

**Damenhüte**  
 aus Filz und Velour  
 werden zum  
 Umprägen auf neue  
 Formen  
 angenomm. Musterformen  
 liegen vor.  
**Clara Schwandt**  
 Bahnhofstraße Nr. 1.

**Altertümer!**  
 Kaufe: Alte Porzellane, wie  
 Tassen, Teller, Figur., alte Glas-  
 sachen, Badegläser, Potale, alte  
 Bilder, Miniaturen, alte Möbel,  
 Glaservant., Eschkränze, runde  
 Tische; Perlstickerien, Perlbeut.,  
 gestickte Teppiche mit Blumen-  
 muster, Filzdecken, Häfeldecken  
 mit Rosenmuster, alte Spitzen,  
 Musikstickerien und alle anderen  
 alten Sachen. Gest. Angeb. unt.  
 N 803 an die Expedition des  
 „Boten“ erbeten.

**E H E**  
 Sie von auswärts ein markenfreies Waschmittel bestellen,  
 prüfen Sie, bitte mein  
**Tondrin**  
 D. R. G. M. Nr. 198 634  
 markenfreies, völlig unschädliches, billigstes Waschmittel, in fester  
 Form und als Waschpulver vorrätig.  
**Reines Natur-Erzeugnis**  
 und frei von ätzenden Bestandteilen. Muster an Wiederverkäufer gratis.  
 Nur vom alleinigen Fabrikanten **H. Maul,**  
**Hirschberger Kerzen- und Seifenfabrik.**  
 Zu haben in allen hiesigen Geschäften.

**W**egen Aufgabe des Ladens  
 verkaufe zu ermäßigten Preisen:  
 Handschuhe, Stickereien, Schleier, Doeken, Kragen  
 neuester Façon, Handarbeiten, schwarze u. weiße Spitzen  
 Besätze, Spitzenstoffe, besonders vorteilhafter Einkauf  
 für Schneiderinnen.

**Fa. A. Metzner, Warmbrunn, Promenade.**

Der Kreisaußschuß läßt am Sonnabend, den 12. August, nachm.  
 4 Uhr, in Hirschberg, Gasthof „zur Glode“

**25 Fohlen**  
 meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Zum Kaufe werden nur Landwirte zugelassen, die im Kreise  
 Hirschberg wohnen und sich verpflichten, die Fohlen in der eigenen  
 Wirtschaft aufzuziehen. Händler, die nebenbei Landwirtschaft be-  
 treiben, werden nicht als Landwirte angesehen. Kriegerkrauen  
 werden bevorzugt.

Der Kreisaußschuß des Kreises Hirschberg.

**Fohlenverkauf!**

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien  
 sind dem Pferdebauchverein Hirschberg und Umgegend

**25 Fohlen,**  
 meistens Absatzfohlen, überwiesen worden.  
 Dieselben sollen am Sonnabend, den 12. August, nach-  
 mittags 4 Uhr, in Hirschberg im Gasthof „zur Glode“  
 meistbietend verkauft werden.

Der Vorstand  
 des Pferdebauchvereins Hirschberg und Umgegend.

Mehrere starke und mittlere  
**Arbeits- Pferde**



stehen Sonntag zum Verkauf in  
 Agnetendorf „zur Eiche“.

**2 junge Schlacht-Kälber,**  
 sehr stark, und 1 Fenne zu verkf.  
 Gunnersdorf, Kirchhofstraße 6.

**Getreidemäher**  
 betriebsf., st. billig zum Verkf. b.  
**Seibt, Friedersdorf**  
 bei Greiffenberg in Schlesien.  
 Fernsprechanchl. Langenöls 27.

**Tapeten** Rolle von 10 L an.  
 Kluge, Prom. 23/24.  
 Guter Tapetenkleister billigt.

Freitag und Sonnabend  
 empfehle  
 blutfrischen Schellfisch,  
 do. Cablian,  
 do. Fischkoteletten.  
**Paul Berndt,**  
 Markt 18.

**Einkaufsstelle**  
 für  
**alte Metalle.**

Im direkten Auftrage kaufe ich  
 für die Kriegsindustrie Kupfer,  
 Messing, Rotguss, Aluminium,  
 gegen Belegschein; ferner Zinn,  
 Zinn, Blei, Aluisen, Dampf-  
 maschinen, Dampfessel, Maschi-  
 nen jeder Art auf Abbruch.  
**Leopold Siedner,**  
 Breslau 1, Antonienstraße 8.

**Pilz-Aufkäufer**  
 sucht  
 Georg Wolf, Breslau X,  
 Mühlgasse Nr. 9.

Die modernen  
**Formen für Umpräghüte**  
 sind eingetroffen.  
**Wilhelm Hanke, Hirschberg,**  
 Lichte Burgstraße 23.

Im Posthof, Brückenberg,  
 frisch eingetroffen:  
**Wurst- u. Fleischkonserven,**  
 Pa. Delikatwürstchen u. Fisch-  
 stöcke in Dosen, deutsch. Fabrikat,  
 geräucherte Fischwaren,  
 Sahne in Flaschen 1,25 Mk.  
 Frau Baum.

**Metallbetten** an Private-  
 Katalog frei  
 Holzrahmenmattzen, Kinderbetten  
 Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Gr. Warenschrank zu verkaufen.  
 Off. unt. F 796 an d. „Boten“.

Kaufe jeden Posten  
**Ebereschbeeren.**  
 A. Schulz, Krummhübel Nr. 24.  
**15 Zentner Heu**  
 zu Verkauf bei Ernestine Krampf,  
 Bärndorf Nr. 93.

Ein wenig gebt. Damenrad u.  
 ein gut erhaltener Kinderwagen  
 sind preiswert zu verkaufen.  
 Julius Ditrich, Gunnersdorf  
 Nr. 210, am Bahnhof Rosenau.